

Einzelpreis 70 Heller.  
(Einschließlich 5 Heller Porto)

13. Jahrgang.

Freitag, 27. Oktober 1933

Nr. 252.

## Neuer Sieg der Arbeiterpartei bei Nachwahlen in einer Londoner Vorstadt

London, 26. Oktober. (Reuter.) In der Londoner Vorstadt East Fulham ging der Labourist Wilmoit mit 17.790 Stimmen bei der gestern stattgefundenen Wahl als Sieger hervor. Der Kandidat der konservativen Partei Waldron konnte nur 12.950 Stimmen auf sich vereinen. Bei den letzten Wahlen siegte ein konservativer Abgeordneter mit 14.521 Stimmen.

## USA wehrt sich gegen Nazipropaganda Behördliche Untersuchung angeordnet

Washington, 26. Oktober. (Reuter.) Nach verschiedenen Nachrichten wird die Einwanderungskommission des Repräsentantenhauses am 14. November eine Untersuchung über die Propaganda der deutschen Nationalsozialisten in den Vereinigten Staaten einleiten.

Der New Yorker Korrespondent des „Petit Parisien“ meldet, daß die amerikanischen politischen und Sicherheitsorgane in zahlreichen amerikanischen Städten eine weitverbreitete Hitler-Propaganda aufgedeckt haben. Diese Propaganda breitet sich auch auf halbamerikanische und halbdeutsche Organisationen aus. Die Mitglieder dieser Organisationen verpflichteten sich, mit allen möglichen Mitteln den Einfluß der Juden auf die finanzielle und politische Führung in den Vereinigten Staaten zu bekämpfen. Sie durchgreift die Propaganda auch außerhalb der Reihen der deutschen Staatsangehörigen über.

Die amerikanischen Behörden beabsichtigen, sie energisch zu bekämpfen. Die Hitler-Anhänger verfügen in New York über zwei Tagesblätter, von denen das eine in deutscher, das andere in englischer Sprache gedruckt ist.

## Rooseveltplan bedroht Beschäftigungsgrad sinkt, die Teuerung steigt.

Washington, 26. Oktober. (Reuter.) Einem vom Federal-Reserve-Board ausgegebenen Situationsbericht zufolge ist die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Arbeiter in der ersten Hälfte dieses Monats gesunken. Es ist dies die erste Senkung der Zahl beschäftigter Arbeiter seit dem Beginn der Kampagne für den wirtschaftlichen Wiederaufbau. Aus dem Bericht ist ersichtlich, gegen die großen Schwierigkeiten und Hindernisse, der Plan Roosevelts und sein Streben nach Belebung des Wirtschaftslebens anzukämpfen hat. In dem Bericht wird weiter als eine der Ursachen der Unzufriedenheit der Farmer der Umstand angeführt, daß die Preise für die Bekleidung nunmehr wiederum so geringe sind, daß sie um 24 Prozent höher sind, als im Mai. Die Geschäfts- und Büroangestellten beschwerten sich gleichfalls über eine Verteuerung der Lebensbedürfnisse, welche auf Grund von Privatschätzungen seit April d. J. zehn Prozent beträgt. Die gesamte Industrieproduktion ist gesunken. Es hat den Anschein, daß die Bevölkerung zu den gegenwärtig hohen Preisen nicht einkaufen will.

## Deutschland verläßt das Genfer Arbeitsamt

Genf, 26. Oktober. Der deutsche Reichsarbeitsminister richtete an das Internationale Arbeitsamt in Genf ein Telegramm, in welchem er es aufmerksam macht, daß sich der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbunde auch auf das Internationale Arbeitsamt bezieht. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Butler, antwortete mit einem Schreiben, in dem er die Angelegenheit formal zur Kenntnis nahm und mitteilte, daß er dem Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes über die Entscheidung der deutschen Regierung Bericht erstatten werde.

## Regierungskommissär in Bad Gastein

Salzburg, 26. Oktober. Die Landesregierung hat die Gemeindevertretung in Bad Gastein aufgelöst und dort einen Regierungskommissär eingesetzt.

## Kabinettsbildung in Frankreich

Paris, 26. Oktober. Albert Sarraut fand sich nach 20 Uhr beim Präsidenten der Republik ein, dem er bekanntgab, daß er die Aufgabe der Kabinettsbildung, mit der ihn der Präsident gestern nachmittags betraute, definitiv annehme. Den Journalisten erklärte er, er wolle noch im Laufe der heutigen Nacht dem Präsidenten die Mitglieder der neuen Regierung vorstellen. Das Kabinett Sarraut soll wiederum, wie die vorhergehenden Regierungen, vorwiegend aus Radikalen bestehen. Die Mitte will Sarraut durch Hinzuziehung des Repräsentanten der Gruppe der republikanischen Linken, Pietri, als Budgetminister gewinnen.

In den Abendstunden kursierte in den Parlamentkreisen folgende wahrscheinliche Zusammensetzung des Kabinetts:

- Albert Sarraut, Ministerpräsident und Marineminister,
- Steeg, Justizminister (radikaler Senator),
- Paul Boncour, Neuhères (unabhängiger Senator der Linken),
- Chaumpey, Innenminister (radikaler Deputierter),
- Georges Bonnet, Finanzminister (radikaler Deputierter),
- Pietri, Budgetminister (Deputierter der republikanischen Linken),
- Dalimier, Arbeitsminister (radikaler Deputierter),
- Durand, Handelsminister (radikaler Deputierter),
- Delbos, Unterrichtsminister (radikaler Deputierter),
- Paganon, Minister für öffentliche Arbeiten (radikaler Deputierter),
- Dueuille, Minister für Landwirtschaft (radikaler Deputierter),
- Frott, (unabhängige Linke), oder der radikale Deputierte André Marie, Minister für Handelsmarine,
- Laurent Eynac, Minister für Post, Telegraphen und Telephone (Deputierter der radikalen Linken),
- Pierre Cot, Luftfahrtminister (radikaler Deputierter).

## Renaudel gründet eigene Partei?

Paris, 26. Oktober. Die Vertreter der Neusozialisten Marquet und Renaudel haben heute Abend nach ihrer Rücksprache mit Albert Sarraut eine Erklärung abgegeben, aus der sich ergibt, daß der Bruch mit den Sozialisten

der Richtung Blum nunmehr endgültig vollzogen ist, und daß die Neusozialisten das Kabinett zu unterstützen, aber nicht an ihm teilzunehmen bereit sind. Wir haben, führten sie aus, Albert Sarraut davon in Kenntnis gesetzt, daß wir mit der Bildung einer Partei beschäftigt sind und daß diese Tätigkeit uns vorerst vollaus in Anspruch nimmt, so daß wir an keiner Regierungs-koalition teilnehmen können.

## Versöhnung Dollfuß mit Hitler?

Wien, 26. Oktober. (Eigenbericht.) In Oesterreich erwartet man auf Grund der Verhandlungen, die von dem früheren Minister Jatonjag mit den Nationalsozialisten geführt werden und einem Referat, das Dollfuß im Klub der christlichsozialen Partei gehalten hat, eine Schwelung in der Politik, die nach einer Versöhnung mit den Nationalsozialisten hinzielt. Das Wiener Neugierigkeits-Weltblatt meldet über das Referat Dollfuß, daß in Kürze eine wesentliche Besserung der Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland erwartet werden könne. Gleichzeitig verstärken sich die Gerüchte über die bevorstehende Auflösung der sozialdemokratischen Partei Oesterreichs, die bekanntlich eine der ersten Forderungen der Nationalsozialisten für die

Versöhnung mit Dollfuß darstellt. Zu dem kommt noch, daß die Schifanen gegen die sozialdemokratische Presse und die Vertrauenspersonen der Arbeiterschaft von Tag zu Tag schlimmer werden. Die Zeitungen werden grundlos konfisziert, die Funktionäre der sozialdemokratischen Partei bei ganz unwesentlichen Zwischenfällen verhaftet und zu drakonischen Strafen verurteilt. Gestern wurden zwei Betriebsräte, die beim Allgemeinen Krankenhaus Flugblätter verteilten, verhaftet und ohne weiteres zu acht Wochen Gefängnis verurteilt. Ueber diesen Gewaltakt waren die Arbeiter und Angestellten des Krankenhauses so erbittert, daß sie sowohl im Allgemeinen als auch in zwei andern Krankenhäusern in einen dreistündigen Proteststreik traten.

## Nazispion in Ried verhaftet

Lin, 26. Oktober. Von der Gendarmerie in Mattinghofen wurde der Fabrikarbeiter Dr. J. J. verhaftet und dem Kreisgericht in Ried überstellt. Ortner unterhielt mit Nationalsozialisten in Ried einen regen Briefwechsel, aus dem hervorging, daß er sich für die Stärke des in Ried konzentrierten Militärs sowie der dort zusammengezogenen Heimwehrabteilungen interessierte.

Ortner legte ein Geständnis ab, nach welchem er diese Daten für die Nationalsozialisten des Deutschen Reichs benötigte.

## Die Bundesbahnen unter Kuratel?

Wien, 26. Oktober. Die österreichische Bundesregierung hat den englischen Eisenbahnsachmann Sir Osborne Mance eingeladen, über die bei den österreichischen Bundesbahnen vorzunehmenden Investitionen ein sachmännisches Gutachten zu erstatten. Dieses Konsultationsgutachten wurde auf Empfehlung des Finanzkomitees des Völkerbundes von der Bundesregierung bereits im Laufe der Lausanner Verhandlungen in Aussicht genommen.

## Aus der Anklageschrift im Reichstagsbrandprozeß

Paris, 26. Oktober. (Zupref.) Aus der Anklageschrift im Reichstagsbrandprozeß, deren vollständiger Text sich nunmehr in den Händen des Untersuchungsausschusses befindet, erfahren wir heute einige Einzelheiten. Es handelt sich um authentische Angaben auf Grund erstmaliger Prüfung des gesamten, streng geheim gehaltenen Dokuments. Die Anklageschrift ist bekanntlich weder im Reichstagsbrandprozeß vorgelesen worden, noch in anderer Weise in vollem Umfang zur Kenntnis Außenstehender gelangt.

Die Anklage ist gegen alle Angeklagten, sowohl gegen Lubbe wie auch gegen Torgler und die drei Ungarn Dimitroff, Popoff und Taneff wegen Vergehens des Hochverrats erhoben und wegen Brandstiftung mit Gefähr-

dung von Menschenleben und in der Absicht, Aufruhr zu erregen. Das ist insofern etwas Neues, als bisher nicht feststand, daß auch wegen Brandstiftung die Anklage gegen alle erhoben wurde. Lubbe ist außerdem wegen versuchter Brandstiftung im Wohlfahrtsamt und im Rathaus Neufölln sowie wegen zweier geplanter Brandstiftungen im Schloß angeklagt. Die Voruntersuchung wurde auch gegen den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Roenen und gegen eine Studentin Balaloff geführt, die mit Popoff und Dimitroff in Verbindung gestanden haben soll. Nicht geführt ist die Voruntersuchung gegen einen Mann, der sich selber beschuldigt: Kempner, und der von sich selbst sagt, daß er das Brandmaterial in den Reichstag gebracht und es Popoff übergeben hat.

## Die Hyänen des Ausverkaufs

Christlichsoziale Schmutzkonkurrenz gegen Henlein

Die Rede, die der christlichsoziale Parteivorsitzmann Dilgenreiner am Mittwoch als Antwort auf die Ausführungen des Genossen Nießner im Senat gehalten hat, wird nur dem völlig verständlich, der aus der liberalen Presse das Bemühen der Deutschen christlichsozialen Volkspartei erkannt hat, bei dem Ausverkauf des sudetendeutschen faschistischen Lebens einen Beuteanteil zu sichern.

Die Christlichsozialen haben erkannt, daß sie ihre greisenhafte politische Haltung jugendlich aufputzen müssen, wenn sie die Konkurrenz mit Henlein bestehen wollen. Denn dieser Henlein kommt aus demselben Deutschen Turnverband, der auf der Saazer Kundgebung den Anspruch erhoben hat, als die alleinige Erziehungsorganisation der Sudetendeutschen zu gelten und auch von den konfessionellen Jugendverbänden verlangt, sich ihm zu unterstellen. Nun ist Henlein vom Red auf das politische Parkett gesprungen und die jungen Halb- und Ganzfaschisten aus dem Turnverband scheinen nicht übel Lust zu haben, ihm dabei Gefolgschaft zu leisten. Immerhin aber sind sie durch die überschwenglichen Bekenntnisse Henleins zur tschechoslowakischen Demokratie ein wenig aus dem Häuschen geraten; sie und die Alten, die bisher Hitlers Fahnen folgten, wurden unsicher.

Darum schlägt Herr Dilgenreiner jetzt nationale Töne an, darum versucht er, den Hitlerfaschismus zu erklären und zu rechtfertigen. Hier kann Henlein nicht mit, denn bei den Tschechen allzuviel Mißtrauen und Ablehnung begegnen. Die Christlichsozialen nützen die Situation mit geradezu bewundernswerter Skrupellosigkeit aus, indem sie, den Henlein auf dem Gebiete der nationalen Forderungen und des „Verständnisses“ für den deutschen Faschismus übertreffend, den eigenen Anspruch anmelden, als die sudetendeutsche Sammlungs- und Einheitspartei anerkannt zu werden.

Zu diesem Behufe ziehen sie auch mit neuer jesuitischer Kraft gegen die deutschen Regierungsparteien und insbesondere gegen die deutsche Sozialdemokratie zu Felde. Diesen Teil der Werbung um die Reste aus dem völkischen Bruchladen besorgte Herr Dilgenreiner am vergangenen Sonntag in einer öffentlichen Versammlung der deutschen Christlichsozialen in Pragatz. Er nahm dort besonders die nationale Arbeit der jetzigen deutschen Regierungsparteien aufs Korn.

Dies ist merkwürdig, denn keine Partei hat durch einige Jahre hindurch an der Regierung teilgenommen, ohne daß sie ein einziges Mal vor so schwere, alle Kraft in Anspruch nehmende soziale und wirtschaftliche Aufgaben gestellt worden wäre, wie die jetzigen deutschen Regierungsparteien. In der Zeit, da die deutschen Christlichsozialen Regierungspartei waren, wurde die nationale Frage nicht nur nicht auf die Tagesordnung gestellt, sondern die Lage der deutschen Minderheit, insbesondere des Schulwesens, hat sich während der Ministerschaft Mayr-Hartings bedeutend verbessert. — Wie kommt Herr Dilgenreiner über diese Tatsache hinweg? Sehr einfach: er entschuldigt die Erfolglosigkeit der christlichsozialen Partei auf national-kulturellem Gebiet mit der — Erkrankung Svehlas. Dieser habe beim Eintritt der deutschen Christlichsozialen versprochen, mit den Deutschen ehrlich als „Gleiche mit Gleichen“ zu reden. Der Ehrenmann Svehla, sagt Dilgenreiner, würde seine Versprechen auch gehalten haben, aber schwere Erkrankung habe ihn leider verhindert, zu seinem Worte zu stehen. Seitdem sei nie mehr über die deutsche Frage gesprochen worden; die Parteien Czechs und Spinas hätten nie ernstlich versucht, sie aufzurollen.

# Die tschechische Sozialdemokratie tagt

Heute tritt in Prag der Parteitag der tschechischen Sozialdemokratie zusammen. Kein Parteitag einer anderen Partei wird so sehr das Interesse der deutschen Sozialdemokratie wachrufen wie dieser. Arbeiten wir doch seit den unvergesslichen Tagen von Smichov im Jahre 1928 mit der tschechischen Sozialdemokratie zusammen, eine Zusammenarbeit, die in den letzten Jahren und Monaten zu einer Kampfgemeinschaft und Schicksalsverbundenheit geworden ist. Es sind die Probleme auch der deutschen Arbeiterklasse dieses Landes, über die auf dem Parteitag unserer tschechischen Bruderpartei verhandelt werden wird.

Die tschechoslowakische sozialdemokratische Arbeiterpartei hat an der Schaffung der Tschechoslowakischen Republik starken Anteil gehabt und sie spielt seit dem Bestehen dieses Staates eine bedeutende Rolle im politischen und parlamentarischen Leben des Landes. Bis in den Herbst 1920 war sie die führende Partei der Republik, was zum Ausdruck darin kam, daß ihr Vertreter vom Jahre 1919 bis 1920 den Posten eines Ministerpräsidenten bekleidete. Erst die unelastische Zerreißung der Arbeiterbewegung hat an Stelle der tschechischen Sozialdemokratie die tschechischen Agrarier zur größten Partei der Republik gemacht. Wäre der Riß durch die Arbeiterpartei im Jahre 1920 nicht so tief gegangen, dann könnten wir heute vielleicht so weit sein, wie in Dänemark und Schweden, welche sozialdemokratische Regierungen haben. Die Kommunisten waren es, welche die bürgerlichen Parteien bei uns in den Sattel gesetzt und die Arbeiterschaft für eine Zeit als entscheidenden Staatsfaktor ausgeschaltet haben. Von 1920 bis 1925 war die tschechische Sozialdemokratie numerisch schwach, sie mußte erst neue Kräfte sammeln, bis sie wieder gestärkt in die Geschichte des Staates eingreifen konnte. Seit dem Jahre 1925 aber macht die Partei unaufhaltsame Fortschritte. In den letzten drei Jahren allein ist, wie uns der zum Parteitag erscheinende Bericht sagt, die Anzahl der Lokalorganisationen der Partei von 3883 auf 5080 gewachsen, die Zahl ihrer Mitglieder von 155.183 auf 194.857. Allein im Prager Gau, wo die Kommunisten früher dominierten, hat unsere Bruderpartei 11.000 Mitglieder in drei Jahren gewonnen. Bemerkenswert ist, daß die Partei auch Zustrom aus dem Mittelstand und insbesondere aus der Jugend hat. Ihre Jugendorganisationen weisen ein beträchtliches Wachstum auf. Die Zahl der organisierten Frauen beträgt 36.500. Von den Parteimitgliedern sind nach einer von der Partei vorgenommenen Erhebung 59,39 Prozent manuelle Arbeiter, 11,41 Prozent öffentliche Angestellte, 4,35 Prozent Privatangestellte, 7,31 Prozent selbständig Erwerbende, 2,40 Prozent Intellektuelle, 15,04 Prozent gehören verschiedenen Berufen an. Nicht weniger als 1014 Gemeindevorsteher, 1252 Vorsteher-Stellvertreter und 20.823 Gemeindevorsteher — um 3848 mehr als 1929 — gehören der Partei an! So bietet die tschechische Sozialdemokratie heute ein Bild kräftigen Wachstums, der Konsolidierung, reichen geistigen Lebens und vorwärts drängender Kräfte.

Der Parteitag der tschechischen Sozialdemokratie tritt naturgemäß unter dem Eindruck der politischen Ereignisse der letzten Zeit und der Bedrohung der europäischen Arbeiterbewegung durch den Faschismus zusammen. Aus diesen Ereignissen gilt es die Lehre zu ziehen und die Partei wird diese Lehren ziehen. Der Parteitag wird dementsprechend ein Referat des Parteivorsteh-

den Genossen S a m p l über die internationalen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme und die Taktik entgegennehmen, während die Parteiminister B e c h u n s und M e i h n e r eine Uebersicht der politischen Entwicklung in der Tschechoslowakischen Republik und über das Vorgehen der Partei in der Nationalversammlung geben werden und Genosse Dr. Leo Winter einen Bericht über die Tätigkeit der Parteivorsteher in der sozialistischen Arbeiter-Internationale erstatten wird. Zweifelloser wird es auf dem Parteitag zu allen diesen von den Referenten angeschnittenen Problemen eine rege Diskussion geben. Die Referate und die Debatten auf diesem Parteitage werden von unseren Genossen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt werden. Sängt doch von der Zusammenarbeit der deutschen und tschechischen Arbeiterschaft dieses Landes für die Arbeiterbewegung und für den Staat sehr viel ab. Bist es doch in dem allgemeinen Angriff der barbarischen und kulturlosten Reaktion, die es seit dem Einbruch der Sonnen in Europa gegeben hat, einen der höchsten Kulturfaktor der Menschheit, die Arbeiterbewegung, zu schützen. Wir wollen leben und wachsen, wir wollen nicht Knechte sondern freie Männer und Frauen sein! Wir wollen nicht den Kapitalismus um den Preis der Verelendung der Arbeiterklasse erhalten. Wir wollen nicht Vorrechte und Wohlleben für wenige, daweil die

Massen in Not und Elend verkommen oder gar die ganze Kulturwelt in den Flammen eines neuen Weltkrieges ausgeht. Wir wollen den Faschismus von der Tschechoslowakische fernhalten und dazu bedarf es des Zusammenwirkens der tschechischen und deutschen Arbeiterschaft. Die Kampfgemeinschaft mit der tschechischen Sozialdemokratie bedeutet uns also den Kampf um die höchsten Ziele der Menschheit.

## Hilfer für Henlein

In Stuttgart hat das Deutsche Auslandsinstitut seinen Sitz, das sich, obwohl es gleichgeschaltet ist, zum Vorkämpfer der 30 Millionen Auslandsdeutschen aufwirft. In seiner Pressekorrespondenz, Ausgabe vom 18. Oktober 1933, nimmt es zur Bildung der Sudetendeutschen Heimatsfront wie folgt Stellung:

„... Dabei dürften gerade jetzt die Vorbereitungen für einen Zusammenschluß aller Sudetendeutschen besonders günstig liegen, nachdem fast gleichzeitig die Selbstauflösung der sudetendeutschen nationalsozialistischen Partei, die Auflösung der nationalsozialistischen und der Nationalpartei durch die tschechische Regierung und die Bildung einer Sudetendeutschen Heimatsfront durch den Turnerführer Konrad Henlein erfolgt sind. Sollten die Führer der übrigen sudetendeutschen Parteien wirklich so wenig die Zeichen der Zeit zu erkennen vermögen, daß sie immer noch das Persönliche und das Parteidogmatische voranstellen? Warum zögern sie noch, sich und ihre Anhänger der Heimatsfront einzuschließen? Warum muß der Bund der Landwirte zur Bildung eines Sudetendeutschen Landverbandes aufrufen, ohne daß er gleichzeitig hinzuzügt, dieser Landverband reiße sich freudig in die sudetendeutsche Gesamtfront ein? Was berechtigt die Christlichsozialen dazu, ihre Partei als die einzig geeignete für die Durchführung des Einigungswerkes zu empfehlen? Solche und ähnliche Fragen sind es, die sich dem reichsdeutschen Beobachter angesichts der jüngsten deutschen Entwicklungen in der Tschechoslowakie aufdrängen...“

Vier Wochen vorher, nämlich am 22. September 1933, veröffentlichte die Pressekorrespondenz des Deutschen Auslandsinstitutes Glückwunschtelegramme, die der Vorsitzende des Instituts, der Oberbürgermeister Dr. Strölin, an Hindenburg und Hitler schickte. In dem Telegramm an Hindenburg wird föhri behauptet, daß 30 Millionen Auslandsdeutscher im Reichspräsidenten die Verförperung der Einheit des

deutschen Volkes erblickten. Das Telegramm an Hitler hat folgenden Wortlaut:

„Die zur Jahresstagung des Deutschen Auslandsinstituts versammelten Teilnehmer und der neugebildete Vorstand des Instituts grüßen den Führer des deutschen Volkes. Das gesamte Auslandsdeutschtum, kampfgemahnt in der Verteidigung seiner Kulturgüter, berechtigt in Ihnen den Erneuerer deutschen Volkstums und sieht in Ihrer Führerschaft die Gewähr für die untrennbare Verbundenheit des Auslandsdeutschtums mit dem Mutterland und für den Ausbau der gesamten volkdeutschen Arbeit.“

Oberbürgermeister Dr. Strölin, Vorsitzender des Deutschen Auslandsinstituts.

Henlein wird also von diesen Lobpreisern Hitlers als würdig befunden, die Einheit des sudetendeutschen Volkes zu verkörpern. Die Visitenkarte, die das Deutsche Auslandsinstitut für ihn abgab, wird man in treuer Erinnerung halten.

## Vermögensbeschlagnahme eingestellter Parteien

Prag, 26. Oktober. In der am Donnerstag, den 26. Oktober nachmittags stattgefundenen Sitzung des Ministerrates wurden die Grundsätze des Entwurfes einer Regierungsverordnung genehmigt, die eingehende Vorschriften über die Beschlagnahme, die Aufbewahrung und Verwaltung des Vermögens der politischen Parteien, deren Tätigkeit eingestellt wurde oder die aufgelöst wurden, sowie über die Maßnahmen enthält, damit dieses Vermögen nicht der Beschlagnahme entzogen wird.

Nach den abgeschlossenen Vorbereitungen und engeren Verhandlungen und unter Berücksichtigung der Vorschläge des Ausschusses der parlamentarischen Spar- und Kontrollkommission wurde der Entwurf des Staatsbudgets für das Jahr 1934 in den Ausgaben- und Einnahmeposten genehmigt. Gleichzeitig wurde im Prinzip der Finanzgesetzentwurf der Regierung für das künftige Jahr im Prinzip genehmigt.

## Ein männlicher Schritt

Sudetendeutsche Schriftsteller schalten sich nicht gleich.

Prag. Der „Schutzverband deutscher Schriftsteller in der Tschechoslowakei“, die Landesorganisation der deutschen Schriftsteller, eine Berufsgenossenschaft, hat an den gleichgeschalteten Reichsverband deutscher Schriftsteller in Berlin, dem der Schutzverband bisher als Gau Tschechoslowakei angehört hat, ein Schreiben gerichtet, in dem er den Beitritt zu einem „Sudetengau“ des Reichsverbandes ablehnt, nicht nur, weil ein solcher Beitritt gegen die Fesseln des tschechoslowakischen Staates verstoßen würde, sondern vor allem, weil der Schutzverband darauf besteht, unter den auf dem Boden der Tschechoslowakei lebenden Schriftstellern deutscher Junge keine Unterschiede der Partei, Konfession, Rasse oder Weltanschauung zu machen. Der Schutzverband ersucht, im Organ des Reichsverbandes, „Der Schriftsteller“, den Untertitel „Organ des OÖ. in der Tschechoslowakei“ und die Rubrik „OÖ. Tschechoslowakei“ zu beibehalten.

Der Schutzverband deutscher Schriftsteller in der Tschechoslowakei umfaßt rund 140 Mitglieder. Obmann ist Sektionsrat Oberhall, Geschäftsführer Ferdinand Deml, Obmannstellvertreter Hans Waplik.

## Reise und Streifen. Manchmal suchten seine Hände nach dem Tastergriff.

Es war ganz still in der Maschine. Riggends war ein Laut. Aber plötzlich war irgend etwas geschehen.

Vielleicht war es Zufall. Eine elektrische Störung. Der Empfängerhebel hatte gepickt! Einmal nur. — Jetzt stand er wieder bewegungslos mit erhobenen Schnabel. Wenn nicht dieser kleine graue Punkt auf dem Papierstreifen gefesselt wäre, man hätte es nicht glauben dürfen. Aber der Punkt war da. Der Empfänger hatte gepickt.

Als Did am Morgen erwachte, lagen niedrige Wolken über dem Tafelberg. Müde hob er den Kopf und sah an den blanken Nebeln vorbei; hinaus in das trübelige Grau.

Erst einige Minuten später fiel sein stumpfer Blick auf den langen schmalen Papierstreifen, der in der Nacht auf den Empfänger getrocknet war. Da sah er es. Seine Augen wurden ungläubig starr. Dann griffen seine Hände hastig nach dem weißen Papierband.

Der Punkt von heute Nacht war nicht mehr allein. Er hatte Brüder, Genossen bekommen. Striche und Punkte standen da. Darum mußte Did zweimal hinschauen, ehe er es ganz begriff.

Da stand eine Menge ungerichtetes verstämmeltes Zeug auf diesem Streifen. Aber ein Wort, ein einziges Wort sprang klar und deutlich aus diesen Punkten und Strichen. Gegen das Ende des Streifens, standen da sechs Buchstaben: Ararat.

Heute Nacht war die günstige Stunde vorbei gegangen. Dieses unsichtbare Netz war gerissen und er hatte geschlafen!

Aber er wachte nun doch das eine sicher: Der Araratender funkte. Man suchte ihn. Nur dieser verdammte Tafelberg fing die Wellen ab.

Der Ararat funkte! Durch Dids Körper begann das Blut unruhig, feibrig zu pulsen. Jetzt würde er die Wellen, die die Antenne am Ararat

ausstrahlte, einmal doch auf den Empfängerstreifen bringen. Die Funkverbindung mußte hergestellt sein! Nur eine kleine Anstrengung, dann mußte es gehen!

Hastig suchte Did das Material im Packraum zusammen. Er stellte die kleine Kurzwellenstation zurecht. Dann kam noch die schwere Rolle Kupferseil für die Antenne und dann noch die Trockenbatterie. Daß er auch Steigeisen brauchte, wenn er in die Palmwipfel klettern wollte, das fiel ihm erst im letzten Moment ein. Aber es waren doch welche da.

Er war aufgepaßt wie ein chinesischer Kuli, als er zum Strand hinüber turnte. Ohne sich noch umzusehen, begann er, die schwere Last den Gang hinaufzuschleppen.

Da rief sie ihn an. Ihre Stimme klang angstvoll, besorgt, vielleicht auch bittend: „Did!“ Er wandte sich zurück. Lilit stand an der offenen Robinsontür. Ihre Hände suchten festen Halt am Türrahmen, während sie sich vorbeugte.

„Hallo!“ schrie Did zurück. Er wußte in diesem Augenblick weiter nichts zu sagen.

„Wann kommst du?“ rief sie. Ihre Stimme klang nun, als wenn sie tapfer unter Tränen lächeln würde.

Did legte eine Hand an den Mund. Es klang zuverfänglich und froh aus diesem Schallrohr: „Bald, Lilit.“ Leiser, langsamer setzte er noch hinzu: „Bald — vielleicht schon heute Abend!“

Grüßend hob er den Arm. Dann stapfte er langsam mit seiner Last weiter. Als er sich nach hundert Schritten noch einmal umdrehte, stand sie noch und rührte sich nicht.

Sie fiel ihm verdammert schwer, die Arbeit am Hügel da droben. Aber es mußte gemacht werden. Wenn auch Lilit es sich noch nicht eingestand, auch sie würde froh sein und mit ihm gehen, wenn die kleine Maschine vom Ararat über die Felswand in den See kommen würde.

Did hatte die Apparate, ohne einmal abzu-

## Freiheit!

### Vorbereitung des Parteitages

Donnerstag nachmittag traten die Sekretäre der tschechischen Bruderpartei zu einer Konferenz zusammen, in welcher Gen. Dundr über Organisationsfragen referierte. Nach dem Referat wurden die Berichte über den Stand der Parteioorganisation in den einzelnen Gebieten erstattet. Um 6 Uhr abends versammelte sich der erweiterte Parteivorstand zu einer Sitzung in der Genosse S a m p l den Vorsitz führte. Diese Sitzung war ausgefüllt mit der Vorbereitung des Parteitages. Die Kommissionen wurden bestimmt und die Geschäftsordnung festgelegt. Das Arbeitspensum dieser Sitzung wurde rasch und ohne Schwierigkeiten erledigt. Der Parteitag selbst wird Freitag vormittags um halb 10 Uhr eröffnet.

# Lilit und der Komet

Ein abenteuerliches, modernes Märchen von Kurt Doberer

Lilit's Hände zitterten. Sie stellte ihre Tasse mit einem Ruck in die flache Schale. Dieses Klirren klang wie ein kleiner Schrei. Sonst sprach sie kein Wort.

Sie stand auf und machte die wenigen Schritte zu ihrem Schlafpolster hin. Dann war es auch mit ihrer Fassung vorbei. Mit einer hoffnungslosen Gebärde warf sie sich hin. Weinen schüttelte ihren Körper.

Did war zum Sender hinübergewandert. Dieser kleine Hebel am Gerät gab ihm nun halt. Rhythmisches Licht er ihn klappern: „Achtung — Achtung — Hier Douglas — Maschine 15 — Achtung — Achtung — hört Ihr am Ararat?“

Immer wieder badie er den stereotypen Ruf. Er dachte jetzt nicht daran, Spulen und Kontakte zu prüfen.

Dribben winkte Lilit. Did konnte sich gerade so viel zusammenhalten, daß er immer wieder diesen Satz in die Antenne hauchte: „Achtung — Achtung — Hier Douglas — Maschine 15 — Achtung — Achtung — hört Ihr am Ararat?“

Stunden vergingen. Der kleine spitze Perle am Chronometer froh unermüdetlich im Kreis. Es wurde Abend und Nacht. Lilit lag den Arm auf ihren Mund gepreßt. Manchmal schluckte sie im Schlaf. Auch Did war unendlich müde vornüber gesunken. Er schlief unruhig. Sein Gesicht lag auf den Schrauben und Hebeln des Tasters. Wenn ihn eine Antenne gar zu sehr drückte, dann drehte er den Kopf um ein Stück. An den ersten Aufschlagstellen hatte er dann rote

sehen, heraufgeschleppt. Es hatte gerade gereicht. Als er das schwere Gerät vom Rücken heben wollte, hätte es ihn beinahe mit zu Boden gerissen. Erschöpft setzte er sich auf das mattgraue Gehäuse der Batterie.

Did sah dabei nicht zum See hinunter. Er hatte Angst, daß er, wenn er die Maschine liegen lassen würde, seine Arbeit hier oben im Stiche lassen würde.

Alsulange blieb er deshalb auch nicht sitzen. Er nahm sich beim Krögen, stand auf und begann die Teile zu montieren. Ein Beil hatte er nicht mitgebracht. Deshalb mußte er jetzt ein Stück Boden mühsam mit dem Jagdmesser roden. Es war eigentlich eine Schande, die Apparate so in das Gestrüpp zu stellen. Er hätte mindestens eine Gummitrede mit haben müssen.

Wihtrauch prüfte Did den Himmel. Na, Dank sei der Achse, Regen schien wenigstens in den nächsten Stunden nicht in Aussicht zu stehen.

Heute oder doch heute Nacht würde er den Araratender erreichen. Es waren noch über dreimal vierundzwanzig Stunden bis zum jüngsten Tag. Dabei würde der kleine Hydroplan in wenig Stunden vom Ararat herfliegen.

Bedächtiger schnallte Did die Steigeisen an. Dann kletter er mit der Drahtseiltrolle langsam den glatten Palmstamm hoch.

Aus den nächsten Wipfeln schimpfte mit viel Stimmaufwand eine rote hundertfüßiger Ara. Besonders ein paar der fischig-grünen Papageesen schien das ganze Unterfangen für äußerst lächerlich zu halten. Sie schwirrten immer wieder ganz nahe vorüber, um dann auf dem nächsten Ast ganz unverfänglich loszukichern.

Did dachte daran, die Pistole zu ziehen, um seinem Nerger über dies Gebaren Luft zu machen. Aber er hatte das Kupferseil so rasch und sicher festgemacht, daß ihm diese frohen Larie ganz schnuppe sein konnten.

Did dachte daran, die Pistole zu ziehen, um seinem Nerger über dies Gebaren Luft zu machen. Aber er hatte das Kupferseil so rasch und sicher festgemacht, daß ihm diese frohen Larie ganz schnuppe sein konnten.

Did dachte daran, die Pistole zu ziehen, um seinem Nerger über dies Gebaren Luft zu machen. Aber er hatte das Kupferseil so rasch und sicher festgemacht, daß ihm diese frohen Larie ganz schnuppe sein konnten.

Did dachte daran, die Pistole zu ziehen, um seinem Nerger über dies Gebaren Luft zu machen. Aber er hatte das Kupferseil so rasch und sicher festgemacht, daß ihm diese frohen Larie ganz schnuppe sein konnten.

(Fortsetzung folgt)

# Der 28. Oktober.

„Bravo Vidu“ über die Teilnahme der deutschen Sozialdemokraten an den Feiern.

Das „Bravo Vidu“ beschäftigt sich in seiner gefragten Nummer an zwei Stellen mit den Feiern des 28. Oktober und hebt besonders die aktive Teilnahme der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterklasse daran hervor. Die Entscheidung der deutschen Sozialdemokraten, am 28. Oktober aktiv hervorzutreten, ist, so schreibt das Blatt, „eine ungewöhnlich bedeutsame Entscheidung. Zum erstenmal seit Bestehen der Republik entscheidet sich eine deutsche Partei in der Republik nicht nur zu einer positiven Stellungnahme zum Staate und zur passiven Teilnahme an seinen feierlichen Akten, sondern zur Übernahmeh der aktiven Teilnahme bei der Feier der Staatsgründung. Wir haben bereits Sonntag geschrieben, daß bis vor kurzem der 28. Oktober für unsere Deutschen das Symbol der Niederlage war, welches das Deutschland im Weltkrieg erlitten hat, und auf unserem Gebiete insbesondere dadurch, daß gegen seinen Willen unser Staat entstanden ist. Nun begreifen aber die Nationen, daß die Demokratie stärker ist als der Nationalismus. Daß in der Tschechoslowakei ein festes demokratisches Regime ist, welches den Staatsbürgern demokratische, politische, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Freiheit verbürgt, die in allen Nachbarländern befehligt und zum Teil durch fürchterlichen Terror und eine Schreckensherrschaft ersetzt wurden, die sich nicht scheut, durch den Henker das Volk martern zu lassen, erweist sich als ein stärkeres Band zwischen den Nationen verschiedener Sprache, die in unserer Republik wohnen, als die sprachliche Verwandtschaft einer Nation, die unter der barbarischen Tyrannei der Kaiserzeit leidet.“

Die Deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei ist die erste deutsche Partei in der Republik, welche sich zum erstenmal aktiv an der Feier der Begründung der Tschechoslowakei beteiligt. Das ist eine Tatsache von ungewöhnlicher Bedeutung. Das positive Verhältnis der deutschen Sozialdemokratie zum Staate ist bekannt. Die deutschen Sozialdemokraten stimmten für die Wahl Masaryks zum Präsidenten der Republik, während die patriotische Partei der tschechischen Nationaldemokraten sich auf Malatzen beschränkte, die einzige tschechische Partei zu sein, welche für die Wahl Masaryks zum Präsidenten der Republik nicht gestimmt hat. Wir begreifen die Bedeutung der Entscheidung der deutschen Bruderpartei, eine Entscheidung, welche wir mit der größten Herzlichkeit begrüßen und deren Ernst für unseren Staat wir insbesondere in der heutigen Zeit hoch einschätzen.“

## „Gemeiner Hitler-Knecht!“

Wegen dieses Zwischenrufes, den Genosse Niehner in der letzten Senatsitzung gegen Herrn Dr. Hilgenreiner machte, wurde Niehner vom Vizepräsidenten Botruba zur Ordnung gerufen. Genosse Niehner hat nun an das Präsidium folgenden Brief gerichtet:

Verehrliches Präsidium des Senates!

Da ich wahrscheinlich im gegebenen Augenblick nicht im Sitzungssaal anwesend war, erlaube ich mir erst jetzt aus den Zeitungen, daß mir — offenbar wegen eines Zwischenrufes, den ich während der Rede des Herrn Senators Dr. Hilgenreiner machte — vom antretenden Herrn Vizepräsidenten Botruba ein Ordnungsruß erteilt wurde. Ich nehme selbstverständlich diesen Ordnungsruß mit dem entsprechenden Respekt hin, sehe mich aber gezwungen, darauf hinzuweisen, daß ich zu dem Zwischenruf „Gemeiner Hitler-Knecht!“ mich dadurch provoziert fühlte, daß Herr Dr. Hilgenreiner neben Behauptungen, die den Sinn meiner Rede zu entstellen geeignet waren, mich dadurch zu Unrecht beschimpfte, indem er mir „Gemeine Denunziation“ vorwarf. Ich bin und mir mir wohl auch das verehrliche Präsidium der Ansicht, daß dies mindestens eine ebenso schwere Beleidigung ist, als ich sie nach Anhörung des Herrn Vizepräsidenten Herrn Dr. Hilgenreiner zugefügt habe und für die ich sowohl die politische Haltung des Herrn Dr. Hilgenreiner wie den Umstand, daß er mich zu erst beleidigte, geltend machen kann. Daß Herr Dr. Hilgenreiner diese durch nichts gerechtfertigte Beschimpfung für die jeder Anlaß fehlte, da die von mir über das Treiben der inländischen Halbkreisler vorgebrachten Tatsachen ebenso der Öffentlichkeit wie den Behörden bekannt sind, sich gegen mich erlaubte, kann das verehrliche Präsidium aus dem topographischen Protokoll erkennen. Daß ich mich dennoch nicht beschwerdefähig an das verehrliche Präsidium gewendet habe, liegt daran, daß ich der Ansicht war und bin, daß sich Herr Dr. Hilgenreiner durch den Inhalt seiner der Halbkreisler-Sozialismus rechtfertigenden Rede selber zur Genüge charakterisiert hat. Nunmehr über, da ich, der Personengeforderte und Beleidigte, erfahre, daß mir ein Ordnungsruß erteilt wurde, während Herr Dr. Hilgenreiner seine Beschimpfung ungezügelt vortragen durfte, sehe ich mich bemüht, dies dem verehrlichen Präsidium zur Kenntnis zu bringen.

## Zwei tschechische Kommunisten verhaftet

Mähr.-Odrau, 26. Oktober. Die Organe der Polizeidirektion in Mähr.-Odrau nahmen heute bei einer Reihe von Personen, die verdächtig waren, die illegalen Ersatzblätter für die eingekerkerten kommunistischen Zeitungen „Tělničky Deník“, „Dobrá“ und „Vítoslav“ verbreitet zu haben, Leibes- und Hausdurchsuchungen vor. Es wurden eine Menge von Druckmaterial beschlag-

## Warnende Worte eines Bauernführers:

# Gegen den Kriegsgeist, für soziale Gerechtigkeit!

## Der vertragslose Zustand in der menschlichen Gesellschaft muß überwunden werden

Wlodek J. Rohmanith, der bekannte schlesische Bauernführer und Plamwirtschaftler, führt in einem temperamentvollen Aufsatz, der auch uns zur Verfügung gestellt wurde, den Nachweis, daß die drohenden Menschheitskatastrophen nur durch soziale Erneuerung der Gesellschaft und durch Zusammenarbeit der Völker abgewendet werden können. Wir machen das Kernstück seiner Darlegungen hiermit auch unseren Arbeiter-Lesern zugänglich. Die Redaktion.

### Der vertragslose Zustand

Göttergeschenke waren es, die durch die Erkenntnisse der Naturwissenschaften und durch das rasende Tempo der Revolution in der modernen Technik den Menschen in die Hand gegeben worden waren. Aber die Götter hatten es verabsäumt, mit den Menschen einen Vertrag zu schließen, oder ihnen doch wenigstens auch soviel Vernunft zu geben, daß es unmöglich gewesen wäre, die erhaltenen Geschenke jemals zu mißbrauchen. Diese offengelassene Gelegenheit zum Mißbrauch der empfangenen Göttergaben, dieser vertragslose Zustand ist es, der heute die Menschheit zu vernichten droht.

Im Frieden und — freilich weitaus schneller — gar erst im Krieg.

Der vertragslose Zustand, der zwischen der modernen Technik und der menschlichen Gesellschaft herrscht, das ist der tiefste Grund eines Krieges, den wir alle befürchten müssen.

Alle Worte, Begriffe und Vorstellungen sind umgewertet. Früher hungerten oft die Menschen, weil Missetaten sie um das Stückchen Brot gebracht hatten. Heute hungern sie, weil die Menschen sich als unfähig erweisen, den ungeheueren Erntesegen, mit dem der Himmel sie Jahr um Jahr überschüttet, unter die Menschen zu verteilen. Einstens hieß es, der Sieg im Kriege sei bei den starken Bataillonen. Auch das ist veraltet und nicht mehr wahr. Der Sieg im Kriege von morgen wird bei den stärker und rascher wirkenden Bakterien, sei es nun Cholera, oder Typhus, Tetanus oder T. B. C. — bei den giftigen Gasen, die durch Hautatmung jeden Körper rasch zu töten vermögen, die die Gasmaske nutzlos und daher überflüssig machen, zu suchen sein.

### Das Tatbeispiel!

Und doch glaube ich daran, daß das Unheil heute noch abgewendet werden kann. Wodurch, womit und von wem? Durch nichts anderes, als durch Einsicht und Vernunft von niemand anderem, als von uns selbst. Und worin liegt die Vernunft? Darin, daß eine Gruppe von Staaten, der die C. S. R. angehört und die

von unserer Republik geistig geführt wird, an Stelle der Worte, das Tatbeispiel setzt.

Das Tatbeispiel, daß es im abendländischen Kulturkreis möglich ist, die Errungenschaften der Technik den Menschen dienstbar zu machen, ihnen Arbeit, Brot und jenes Maß organisierter, nicht willkürlicher Freiheit zu geben, ohne die jede Freiheit heute für alle in Fesseln geschlagen wird.

Der Beweis muß erbracht werden, daß die kleinen Staaten im mitteleuropäischen Völkerraum imstande sind, ein Beispiel aufzustellen, daß in der menschlichen Gesellschaft noch soviel Vernunft zu finden ist, um von der Wissenschaft und Technik vorwärts geführt und nicht von ihnen der Vernichtung ausgeliefert zu werden.

Es wird für keine Annahme gehalten werden können, wenn wir bei dieser Gelegenheit anmerken, durch ein jahrelanges Ringen um die Wahrheit den Weg bahnen gehoffen zu haben, auf dem wir durch Planung und Kontrolle der Güterproduktion in der Richtung der Bedarfsdeckung Arbeit, Brot und eine sich selbst schranken setzende Freiheit für alle zu schaffen vermögen. Ohne Umsturz und Enteignung, sondern durch die Organisation der Arbeit, mit der die Güter erzeugt werden sollen, derer die Gesellschaft bedarf.

### Verständnis kommt von Verstand

Wird das Beispiel rechtzeitig und, woran nicht zu zweifeln ist, erfolgreich aufgerichtet, dann wird uns und der europäischen Welt der Krieg erspart werden, weil das große deutsche Volk, statt Krieg zu führen, das Beispiel ausnehmen und es ebenso sicher zu dem seinen machen wird, wie heute die Herbstsonne den Wolkenshimmel durchbricht und ihre wärmenden Strahlen zu den Menschen sendet, von denen Millionen einem frostigen Winter entgegenfürchten.

Vom sozialistischen Standpunkte wird man diesen Auffassungen eines Nichtmarxisten in wesentlichen Punkten übereinstimmen können. Unbestritten ist, daß das drohende Chaos in der europäischen Völkerfamilie nur durch großzügige planwirtschaftlich-sozialistische Lösungen verhindert werden kann. Diesen Lösungen müssen aber machtpolitische Entscheidungen in den Völkern vorangehen, denn die kapitalistische Anordnung ist ohne Untervergung des egoistischen Einzelinteresses unter das Gemeinwohlinteresse aller Vorkämpfer nicht zu überwinden. Das gilt auch für Deutschland. Das deutsche Volk muß in eine soziale Europalösung eingegliedert werden durch den vorangehenden Sturz der monopolkapitalistischen Hitlerdiktatur.

## Wendung im Reichstagsbrandprozess?

Der „Neue Vorwärts“ in Karlsbad berichtet über eine Unterredung eines bekannten sozialdemokratischen Journalisten mit dem früheren Vorsitzenden der deutschen Nationalen Reichstagsfraktion, dem Abgeordneten Dr. Oberhofen, am 4. Mai. Die Mitteilung ist geeignet, überall großes Aufsehen hervorzurufen.

„Es ist alles unnütz!“ rief Oberhofen ein über das andere Mal, wenn ich die Möglichkeiten eines aktiven Vorgehens gegen die Diktatur erörterte. Er war in der Tat völlig zusammengebrochen. „Daß soviel Gemeinheit in Deutschland möglich ist, das hätte ich, das hätte niemand erwartet.“ Und er begann unaufgefordert von der ersten verbrecherischen Tat, dem Reichstagsbrand, zu reden. „Mir ist von einer Seite, die ich — leider! — als durchaus zuverlässig und sicher ansehen muß, Mitteilung über die näheren Umstände gemacht worden. Und es besteht kein Zweifel mehr, daß die Nazi um den Brand vor seinem Entfachen gewußt haben! Ist so ein Verbrechertum denkbar? Und die Leute regieren!“

Mir wäre, sagte ich, auch mancherlei wegen des Reichstagsbrandes zu Ohren gekommen, aber bestimmtes wüßte ich nicht. Ich hoffte, er würde darauf genaue Angaben machen. Aber Oberhofen schüttelte den Kopf und sagte: „Seien Sie froh! Wohl allen, die nichts wissen!“

Dann erzählte er von den peinlichen Hausdurchsuchungen in Kiel und Berlin, den Vernehmungen, den zahllosen Drohungen, die er erhalte, und prophezeite einen beispiellosen Triumph der Bestialität: „Wenn meine Frau nicht wäre, hätte ich mich schon längst erschossen!“ „Denn“, so sagte er, „wir werden nicht mehr froh. Was wir jetzt erleben, ist ja erst die Duvirtüre. Es kommt noch ganz anders!“

Drei Tage später war Oberhofen tot.

## „Auf der Flucht erschossen“

Karlsruhe, 26. Oktober. (Zupreh.) Das Badische Geheimere Staatspolizeiamt teilt mit, daß „einer der rührigsten Funktionäre und führenden Persönlichkeiten der illegalen SPD“, August Dosenbach, verhaftet und im Besitz einer großen Menge illegaler „Heftchriften“ betroffen worden sei. Dosenbach, der von mehreren Beamten geführt wurde, habe sich gebückt und versucht, zu entfliehen. Daraufhin sei er erschossen worden.

## Auch Frankreichs Nordgrenze soll befestigt werden

Paris, 25. Oktober. Im Heeresauschuß des Senats wurde heute erklärt, man dürfe die französisch-belgische Grenze nicht verteidigungslos lassen. Die der französischen Hauptstadt so nahe Nordgrenze müsse durch ein Netz von Verteidigungsanlagen gesichert werden. Der Auschuß beschloß einmütig, in diesem Sinne bei der Regierung vorstellig zu werden.

# Am 28. Oktober (Staatsfeiertag)

erscheint unser Blatt in erweitertem Umlang. Diese Nummer wird, da die Ausgabe der Zeitungen am Sonntag, den 29. enthält

## drei Tage

aufliegen. Anzeigen für das Hauptblatt der Feiertagsnummer werden bis Freitag, den 27., vormittags angenommen.

## Flüchtlingskommissär ernannt

### Ein Fragebogen an die beteiligten Regierungen

Genf, 26. Oktober. Der vom Völkerbundrat mit der Nominierung eines Kommissärs für den Schutz politischer Flüchtlinge aus Deutschland beauftragte Sonderauschuß hat den Amerikaner James Macdonald aus New York vorgeschlagen. Dieser Beschluß kam durch ein Übereinkommen der Vertreter von sieben Staaten, darunter auch die Tschechoslowakei, zustande.

James Macdonald, dessen Kandidatur von zahlreichen amerikanischen Organisationen unterstützt wurde, war mehrere Jahre hindurch Vorsitzender des Verwaltungsrates der Vereinigung für die Kampfpolitik in den Vereinigten Staaten und vertrat außerdem im Vorjahre in Europa die New Yorker Gruppe, die ein Interesse an dem Problem der Flüchtlinge hat.

Weiters sandte der Sonderauschuß den Regierungen einzelner Staaten, darunter auch der tschechoslowakischen Regierung, einen Fragebogen über die Tätigkeit der Behörden betreffend den Schutz der Flüchtlinge aus Deutschland. Nach Eintreffen der Antworten der Regierungen wird das Amt seine Tätigkeit offiziell aufnehmen.

## Amerika für Emigrantenhilfe

Genf, 26. Oktober. Die Regierung der Vereinigten Staaten antwortete heute auf das Ersuchen des mit der Schaffung eines Amtes für den Schutz der politischen Flüchtlinge aus Deutschland betrauten Sonderauschusses des Völkerbundes, sich an dieser Aktion zu beteiligen, daß sie chestens ihren Vertreter in den Verwaltungsrat des neuen Amtes entsenden werde. Weiter hebt die amerikanische Regierung hervor, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten in der Vergangenheit die Verfolgungen stets gütig beurteilt habe, die zur Erleichterung der Kosten der Emigration unternommen wurden. Das Telegramm der Regierung der Vereinigten Staaten wurde in Genf mit Befriedigung aufgenommen, da die Vereinigten Staaten durch diese günstige Erklärung des Erüchens des Völkerbundes zum Ausdruck brachten, daß sie mit der Aktion für die Flüchtlinge aus Deutschland vollkommen übereinstimmen.

## Wahlkomödie beginnt

Berlin, 26. Oktober. Der preussische Ministerpräsident und Innenminister Goering hat einen Erlaß an alle Abstimmungsstellen sowie an die Stadt- und Landgemeinden gerichtet, in dem Bestimmungen über die Zusammenfassung der Wahlausschüsse getroffen werden. Die Kreiswahlleiter sind angewiesen, sich wegen der Berufung der Beisitzer und Stellvertreter zum Kreiswahlausschuß mit der Gauleitung der NSDAP in Verbindung zu setzen. „Damit die einwandfreie Durchführung der Wahl und der Abstimmung auch nach außen hin in Erscheinung tritt, erscheint es — so heißt es in dem Erlaß — unerwünscht, wenn die Kreiswahlausschüsse ausschließlich aus Angehörigen der NSDAP bestehen. Deshalb werden die Kreiswahlleiter sich von den Gauleitungen außer Angehörigen der NSDAP auch solche Persönlichkeiten vorzuschlagen lassen müssen, die ohne der Partei anzugehören, der Gauleitung als national zuverlässig bekannt sind.“ Die gleichen Gesichtspunkte sollen bei der Berufung des Abstimmungsleiters und der übrigen Mitglieder des Abstimmungsvorstandes berücksichtigt werden. Die zuständigen Behörden sollen sich deshalb mit der örtlichen Leitung der NSDAP in Verbindung setzen.

Eine amtliche Aufforderung zur Einreichung von Kandidatenlisten fand diesmal nicht statt. Da nach dem Gesetz gegen die Neubildung von Parteien als einzige politische Partei die NSDAP anerkannt wird, unterbleibt die Nummerierung der Kandidatenlisten.

## Die nordischen Menschen gegen Goering.

Stockholm. Der preussische Ministerpräsident Goering, der sich seit einigen Tagen hier aufhält, besuchte ein Theater. Als er es verließ, empfing ihn eine große Menschenmenge mit Schimpfen. Die Polizei mußte Goering in Schutz nehmen. Ein Student, der tätlich gegen ihn vorgehen wollte, wurde verhaftet. Heute ist Goering mittels Flugzeug nach Deutschland zurückgeführt.

# Schimpfereien als letzte Zullucht der „Bohemia“

Die „Bohemia“ hat über ein halbes Jahr nazifreundliche Politik für das Diesseits der Grenzen und für ihr Jenseits betrieben. Wir haben das an unzähligen Fällen nachgewiesen. Dann kam die Geschichte mit dem Kauder - Brief als letzte Entlarvung. Herr Chefredakteur Wesselski und etliche andere „Bohemia“ Leute befanden sich in Strafverurteilung. Seitdem ist das Blatt lamprostrum geworden, hat Erklärungen abgegeben, deren Würde leider durch den Zugriff des Jenseits nur wenig bekannt wurde. An derselben leitenden Stelle der „Bohemia“, an der noch vor kurzem die Herren Wesselski und Peters ihren „verwandtschaftlichen“ Gefühle für die Männer des Dritten Reiches Ausdruck gaben, darf jetzt einer der wenigen und letzten Demokraten, die der „Bohemia“ noch angehören, eine Gesinnung kundtun, die die anderen nicht haben. Danach ist nun auch die Achtung, die die Öffentlichkeit vor diesem Blatte hat. Und nun ereignet sich das Größte, daß dieselbe „Bohemia“, die so viel Butter auf dem Kopfe hat, daß sie sich nicht nur nicht der Sonne, sondern nicht einmal einer Petroleumlampe aussetzen sollte, gestern plötzlich ein Gallimathias von Schimpfereien gegen den „Sozialdemokraten“ löst, der, ohne eine einzige konkrete Angabe zu enthalten, mit Vorwürfen der Verleumdung, der Vernachlässigung, der Denunziation gegen uns gepöbeln ist.

Da die „Bohemia“ zu so schweren Beleidigungen greift — ohne übrigens auch nur den Versuch, einer Begründung zu unternehmen — werden wir ihr Gelegenheit geben, dies vor Gericht nachzuholen.

Doch dies nur nebenbei. Als wesentlich erscheinen uns die Motive, die für die „Bohemia“ bei ihrem hemmungslosen Angriff gegen uns bestimmend gewesen sein müssen. Das Blatt schreibt:

Die Methode, die sich der „Sozialdemokrat“ zurechtgelegt hat, ist das Hanebüchene und Börsartigste, was man sich vorstellen kann. Ein Mensch wird hergenommen, einer Gemeinheit beschuldigt und aufgefördert, zu dementieren. Hat er das Glück oder das Pech, das Geschmier in die Hand zu bekommen, kann er die Verurteilung schieben; erfährt er nichts davon, bleiben die Beschuldigungen stehen. Stellt er sich auf den Standpunkt, man könne sich mit diesem Erzeugnis nicht jeden Tag herstellen, so muß er sich ebenfalls zufriedengeben, daß das Pamphlet zumindest unter den „Genossen“ die Runde macht; das ferner alliquid haeret (etwas bleibt immer kleben) tut schon seinen Dienst... Es lohnt sich, diese Methode, die nie davor zurückschreckt, ganze Existenzen zu ruinieren, an einzelnen Exemplaren zu verfolgen.

Wen haben wir einer „Gemeinheit“ beschuldigt? Wir haben zuletzt Herrn Dr. Bacher nachgewiesen, daß die gleichgeschalteten „Breslauer Neuesten Nachrichten“ noch am 19. Oktober einen Artikel über die Tschchoslowakei aus seiner Feder veröffentlichten, allerdings nur mit dem Signum B., während derselbe Artikel, mit nahezu gleichem Wortlaut, am selben Tage in der Wiener „Neuen Freien Presse“ unter dem vollen Namen Dr. Bacher erschien.

Herr Dr. Bacher hat auf unsere Mitteilungen und Anfragen bisher nicht geantwortet. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Schimpfereien in der gestrigen Nummer der „Bohemia“ den Ersatz für eine Antwort darstellen sollen. Und da lassen wir die Öffentlichkeit entscheiden, ob sie sich damit begnügen will, daß Betroffene schweigen, ohne auch nur den Versuch einer Rechtfertigung zu unternehmen, und daß statt dessen Schimpfereien gegen uns losgelassen werden. Herr Dr. Bacher liebt selbstverständlich täglich das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie und es ist schon sein Pech, nicht ihr Glück, daß er unserem „Geschmier“ nichts anderes entgegenstellen kann als Ausflüchte durch Schimpfworte!

Zu den Merkwürdigkeiten der „Bohemia“ und ihrer Macher gehört aber weiter, daß sie sich jetzt zu einer solchen Schimpfkanonade entschlossen hat. Es ist ja kein Geheimnis, daß wir am 1. Oktober unseren Druckvertrag mit dem Verlag der „Bohemia“ gelündigt haben und daß wir uns dazu entschlossen, weil es uns unerträglich wurde, eine auch nur so äußerliche Gemeinschaft mit der „Bohemia“ aufrechtzuerhalten. Kommt noch dazu, daß wir selbst Herr Doktor Bacher auch in seiner Eigenschaft als Präsidenten der Journalisten - Organisation auf die Klappen gingen und daß es für ihn in diesem Augenblick höchst schmeichelhaft sein muß, der Öffentlichkeit mitgeteilt zu wissen, daß Dr. Bacher, der auch in dieser Eigenschaft selbstverständlich ein sabelhafter Demokrat ist, eine Zeitung in jenem Deutschland, das nicht nur alle Sozialisten, sondern auch alle Demokraten und „Demokraten“ und Juden à la Dr. Bacher auf die Straße gesetzt hat, mit seinem Beitrag beglückte! Wie lohnt sich denn diese Unterstützung einer „Methode, die nie davor zurückschreckt, ganze Existenzen zu vernichten“.

Ein sachlicher Teil ist in dem Angriff der „Bohemia“ nicht zu finden. Aber die Herren, die sechs Monate lang in der „Bohemia“ Politik auf das salbige Pferd gesetzt haben und nun ihre Hitlerbegeisterung schwer büßen müssen, irren auch jetzt wieder, wenn sie glauben, daß des Schimpfen ihnen vor den eigenen Lesern die Reputation einigermassen wiederherstellen kann.

# Tagesneuigkeiten

## Morddrohungen gegen Professor Kelsen.

Genf, 26. Oktober. (Anprek.) Gegen Professor Hans Kelsen, einen der größten Rechtsgelehrten Europas, sind von deutscher nationalsozialistischer Seite, wie die Schweizer Behörden erfahren haben, Drohungen ausgesprochen worden, die für die Sicherheit und das Leben Kelsens schwere Befürchtungen hegen lassen.

Professor Kelsen, der zuletzt an der Kölner Universität dozierte, hat Deutschland, als das Hitlerregime zu wüten begann, sofort verlassen und inzwischen einen Ruf in die Universität in Genf angenommen. Die Schweizer Behörden, denen der Fall Theodor Lessing in schrecklicher Erinnerung ist, haben sofort umfassende Schutzmaßnahmen getroffen.

## Beiträge zum deutschen Recht.

Berlin, 26. Oktober. Wie das VDJ-Büro meldet, wird gegenwärtig an der Berliner Universität die Weiterzulassung nichtarischer Studenten neu geregelt. Folgender Anschlag gibt darüber nähere Aufklärung: Nachdem die „unerwünschten“ Elemente zum größten Teil vom Studium ausgeschlossen worden sind, soll nämlich für die weiterhin zugelassenen Nichtarier ein Rechtsschutz geschaffen werden. Die nichtarischen Studierenden werden einen gelben Ausweis erhalten, während der einseitliche Ausweis für alle Studierenden in grauer Farbe künftig nur den Arieren vorbehalten bleibt.

In einer Pressebesprechung äußerte sich der Reichsjustizkommissar Dr. Frank über die Grundsätze, die für die künftige Strafrechtsreform maßgebend sein sollen. Das Strafrecht wird aufgebaut auf dem Schutz des starken, gesunden und fähigen Teiles des deutschen Volkes gegenüber den kranken und unwürdigen Elementen des Untermenschentums und gesellschaftlicher Delinzen. Vorschauend und vorbereitend sollen die gefährlichen Teile der Gesellschaft in Sicherungsverwahrung genommen werden, wobei keinerlei Gefährdung für die Volksgesundheit zu befürchten ist. Ein weiterer Gesichtspunkt ist die Herausnahme der rassistischen Sicherung durch Ausschaltung der Fruchtbarkeit bei Gewohnheitsverbrechern und absolut zum Niedergang führenden Elementen. Auch die absolut schärfsten Ahndungen aller Verbrechen gegen den Staat, den Aufbau der Wirtschaft, die Rechtsautorität und die Wehrfähigkeit des deutschen Volkes sollen in das neue Strafbuch eingebaut werden. Landesverrat steht an der Spitze aller denkbaren Verbrechen und wird mit den schärfsten Strafen bedroht werden.

## Ziehung der Klassenlotterie

- 40.000 Ks: 69.485.
- 20.000 Ks: 42.083.
- 10.000 Ks: 44.329, 56.161, 75.827, 89.992, 96.535.
- 5000 Ks: 14.710, 20.627, 35.073, 44.219, 55.278, 101.836.
- 2000 Ks: 2161, 4895, 7871, 8007, 8406, 9320, 9831, 10.428, 11.924, 15.552, 16.019, 16.020, 17.191, 17.906, 19.053, 24.126, 25.938, 26.327, 27.854, 28.423, 28.519, 31.124, 32.244, 34.562, 36.730, 37.641, 37.958, 38.855, 40.763, 42.164, 43.510, 47.375, 47.513, 48.339, 48.612, 49.862, 49.943, 50.295, 50.832, 53.282, 56.188, 57.873, 61.039, 61.896, 63.197, 64.806, 66.868, 67.307, 68.582, 69.033, 69.095, 71.432, 76.214, 76.241, 78.777, 81.494, 82.026, 82.603, 85.221, 85.304, 87.852, 87.962, 91.418, 99.638, 100.222, 100.340, 102.549, 104.285, 104.661.
- 1200 Ks: 1965, 12.679, 15.383, 17.805, 27.391, 28.085, 47.375, 64.702, 73.727, 84.148, 91.136, 92.609, 93.857, 101.689, 101.937.

## Ein internationales Preisausschreiben.

Zur Entwurfe eines Plakates für die 40-Stunden-Woche und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Der Internationale Gewerkschaftsbund veranstaltet ein Preisausschreiben zur Förderung seiner Aktion zugunsten der 40-Stunden-Woche und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Die Zeichnungen sind für Plakate, Marken oder Postkarten gedacht und sollen derart beschaffen sein, daß sie international verwendet werden können. Der Entwurf über die 40-Stunden-Woche soll den Willen der Arbeiterschaft zum Ausdruck bringen, mit dieser Forderung die Folgen der Rationalisierung weitzumachen und neue Arbeit zu schaffen, um so die Arbeitslosigkeit einzudämmen.

Der Entwurf über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit soll die verderblichen Folgen des Kapitalismus für den arbeitenden Menschen verständlich machen und gleichzeitig die Kräfte, die zu seiner Überwindung streben, anregen.

Jeder Teilnehmer kann Entwürfe für beide Motive einreichen oder aber beide Motive in einem Entwurf vereinen. Nach welchem Verfahren das Plakat usw. hergestellt werden soll (Einfarbendruck, Chromo usw.) bleibt dem Künstler vorbehalten.

Die drei Preise betragen: 1. Preis 3000 franz. Franken, 2. Preis 2000 franz. Fr., 3. Preis 1500 franz. Fr.

Die Entwürfe sind spätestens bis zum 25. November 1933 einzureichen. Das Sekretariat des Internationalen Gewerkschaftsbundes behält sich vor, bei der Preisverteilung auch Motivangaben zu berücksichtigen und in diesem Falle die Preise aufzuteilen. (Adresse des IGB: 9, Avenue d'Oran, Paris VII.)

Ihr Humor... Im „Madderdatsch“, einem der übelsten illustrierten Blätter der braunen Barbarei, in dem eifrige

Kulis gleichgeschalteten „Humor“ mit der Mistgabel produzieren, findet sich eine Zeichnung, die die wahre Gesinnung der Braunen treffend illustriert. Auf zwei Bildern macht sich das Sudelblatt, das unter der Kontrolle des Reichspropagandaministeriums steht, wie jedes bedruckte Papier, das in Deutschland erscheint, in einer beispiellos zynischen Weise über das Ausland lustig. Ein französischer und ein englischer Diplomat, wohl die Vorschäfter, kommen in Frack und Zylinder aufs Auswärtige Amt, um sich über die alltäglichen Ausschreitungen der Hitlerischen Landsknechte gegen Bürger ihres Landes zu beschweren. Auf Bild zwei sieht man die beiden Diplomaten mit eingetrichterten Zylindernd, verbeult und verprügelt, die Treppen des Auswärtigen Amtes wieder herunterschleichen. Diese beispiellose Brüskierung der Diplomatie, diese ungeheuerliche Solidarifizierung mit prügelnden Banditen geschicht, und das ist das Gravierende, unter Duldung der maßgebenden Deutschen Regierungsstellen. Die moralische Verfassung des „Dritten Reiches“ wird durch derartige „Witze“ treffender und durchschlagender charakterisiert als durch hundert demagogische Hitlerreden, in denen die ungeschickt arrangierte Friedensliebe literarische überläuft —!

Eine ehrenvolle Verurteilung. Die „Arbeiter-Zeitung“ hatte in einer ihrer letzten Nummern einen Artikel veröffentlicht, der die Zustände in den italienischen Kerkern schildert. Auf Grund der Rotverordnung, die auch Mitglieder ausländischer Regierungen unter pressepolizeilichen Schutz stellt, wurde der Chefredakteur der „Arbeiter-Zeitung“, der sich als Verfasser des Artikels bekannte, zu einer Strafe von 900 Schilling und 90 Schilling Kosten verurteilt. Gegen diese Strafe gibt es keine Berufung.

Selbstmord eines Försters. Der in Forstkreisen bekannte Oberforstrat Ferdinand Rühlmann hat Freitag in Paulsdorf bei Reichenberg seinem Leben durch Gift ein Ende gesetzt. Rühlmann litt seit längerer Zeit an einem Blasenleiden und sollte sich einer Operation unterziehen. Aus Furcht vor dieser beging er die Tat. Rühlmann war jahrzehntlang im Dienste der Czar-Gallaschen Herrschaft tätig.

Zugentgleisung. Die Staatsbahndirektion in Königgrätz teilt mit: Donnerstag, den 26. Oktober, entgleiste beim Zug Nr. 1008 auf der Strecke Trautenau—Josefov—Jaromitz zwischen den Stationen Spantohovice—Upice und Cervený Kostelec die Zuglokomotive mit einer Achse. Die Strecke war verlegt. Der materielle Schaden ist unbedeutend. Zu Schaden kam niemand. Die Ursache der Entgleisung wird an Ort und Stelle untersucht.

Explosion einer Granate. Als am Freitag, den 20. ds., die in der Waffenwerkstatt in Preßburg abkommandierten Soldaten früh die Arbeit begannen, befohl der dort die Aufsicht führende Rottemeister einem Soldaten, eine Granate in den Ofen zu legen, um das in der Granate befindliche Blei herauszubekommen. Kaum war die Granate in den Ofen gelegt, explodierte sie, zerfetz den Ofen, und verletzte zwei Soldaten an den Beinen, Gesicht und Augen schwer. Die Verwundeten wurden in das Divisionshospital gebracht. Die Eltern wurden amtlich von diesem Unglück noch nicht verständigt.

Die 50prozentige Fahrpreismäßigung zur Feier des 28. Oktober wurde auch auf Reisen nach Mähr.-Ostau ausgedehnt. Die Ermäßigung gilt also für Fahrten nach Prag, Pilsen, Böhmisches-Budweis, Königgrätz, Brünn, Olmütz, Mährisch-Ostau, Preßburg und Raasdau, ohne Unterschied der Entfernung. Außerdem wird die Gültigkeit der Fahrkarten zur Rückfahrt bis Montag, den 30. Oktober, verlängert. Die Hin- und Rückfahrt zwischen Freitag, den 27., 12 Uhr mittags, und Samstag, den 28., mitternachts, angetreten werden, die Rückfahrt zwischen Samstag, den 28., und Montag, den 30., spätestens um Mitternacht. Den Reisenden wird an der Abfahrtsstation die Fahrkarte für die Hin- und Rückfahrt zum vollen Preis ausgestellt und mit einem Stempel versehen, durch den sie auch für die Rückfahrt gilt.

Das Mikrophon eines Privatdetektivs. Die Budapester Staatspolizei ließ dieser Tage — zur allergrößten Freude der im „Verbotenen“ herumhüpfenden Eheleute — ein Mikrophon, welches im Bureau eines Privatdetektivs aufmontiert war, beschlagnahmen. Es wurde ermittelt, daß der tüchtige Sherlock Holmes sein Mikrophon nicht nur für Ehebruchverbrechen, sondern auch zum Zwecke der Industrie- und Gewerbespionage verwendet hat. Das beschlagnahmte Mikrophon und sein Besitzer bildeten in einigen sensationellen Ehebruchprozessen der letzten Zeit die Kronzeugen. Von den in diesen Prozessen verwickelten Eheleuten legte bisher seiner Protest gegen die Verwendung des Mikrophons aber endliche, daß der Detektiv in seinem Betrieb mit Hilfe des kleinen Gerätes Werfspionage betrieb, ließ die Beschlagnahme durchzuführen.

Furchtbare Explosion einer Dreschmaschine. In dem Dorfe Capatori bei Jassa (Rumänien) explodierte eine Dreschmaschine. Sechs Arbeiter wurden getötet und zehn schwer verletzt.

# Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

## Westböhmisches Arbeitersport.

Die Funktionärappelle im 6. Kreisverbande (Westböhmen), welche alle bis auf das Böhmerwaldgebiet vergangen Sonntag stattfanden, waren von 108 Vereinen mit 542 Funktionären besetzt. Besonders erfreulich ist die lückenlose Berichterstattung, bereits Montag mittags lagen die Berichte aus allen Gebieten des Kreises in der Redaktion des „Volks-wille“ vor. Die Bezirke weisen folgende Teilnahme auf: 1. Bezirk (Karlsbad-Neudorf) 25 Vereine mit 108 Teilnehmern, 2. Bezirk (Eger-Asch) 22 Vereine mit 151 Teilnehmern, 3. Bezirk (Graslitz) 11 Vereine mit 72 Teilnehmern, 4. Bezirk (Pilsen-Marienbad) 29 Vereine mit 106 Teilnehmern, 5. Bezirk (Jallanau-Elbogen) 22 Vereine mit 105 Teilnehmern.

Der Fußball-Bundesmeister wiederum geschlagen. In der Herbstserie der Fußballer des 6. Kreises wurde im 5. Spielbezirk der Bundesmeister Graslitz bereits zum zweitenmale geschlagen. Der Spitzenführer HFA. Jallanau konnte vor kurzem 5:1 gewinnen, und vergangen Sonntag mußte Graslitz auch in Chodau die zwei Punkte lassen. Im 1. Spielbezirk führt noch immer Eibenberg bei Reudel, der alte Bezirksmeister Meierhöfen kann jedoch noch aufholen, da er erst vier Serienspiele absolviert hat. Im 2. Spielbezirk liegt Tirschnitz mit vier Zielen und sechs Punkten vor Eger, welches aus drei Spielen vier Punkte aufweist. Die sonntägige Serie brachte in der 1. Klasse folgende Ergebnisse: 1. Spielbezirk: Sportbrüder Eibenberg gegen SA. Drahowitz 4:1, ASB. Meierhöfen gegen ASB. Altrosbach 4:1, SA. Fischern gegen Rapid Karlsbad 2:1. — 2. Spielbezirk: ASB gegen Tirschnitz 3:4, Franzensbad gegen Eger 2:1, Jallanau gegen Gleichen 0:1. — 5. Spielbezirk: HFA. Jallanau gegen Turner Jallanau 6:0, Chodau gegen Bundesmeister Graslitz 3:2, Braunsdorf gegen Unterrechenau 2:5.

„Erledigung“ eines Unbequemten? Aus Berlin wird gemeldet: Auf Grund eines richterlichen Haftbefehles wurde gestern früh der frühere Reichsgrundfunkkommissar und Staatssekretär a. D. Dr. Hans Bredow festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis Moabit überführt.

Ein deutsches „Erlebnis“. Wir entnehmen dem „Cuxhavener Tageblatt“ die Schilderung eines SA-Eilmarsches mit Fahnenaktion, die von „einigen Unentwegten“ nicht begrüßt wurde. „Drei gellende Pfiffe zerreißen die sonntägliche Stille. Die SA-Männer stürmen auf die Gruppe los. Eine Mähe fliegt aufs Pflaster, Ohrspeichen klaffen. Dazu der gute Rat: „Die Sturmtruppe wird begrüßt“... Als wäre nichts geschehen, sehen die SA-Männer ihren Marsch mit Gefang fort. Die Zuschauer aber waren um eine Lehre und ein Erlebnis reicher.“

Nationalgarde gegen Banräuber. Der Gouverneur des amerikanischen Staates Indiana Hopkins hat beschlagnahmt, die Mitglieder der Nationalgarde zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung und der Sicherheit im Staate Indiana heranzuziehen. Dieser Befehl wurde gefaßt, als die Filialen der Staatsbank von einer Bande von aus den Gefängnissen geflüchteten Räubern bedroht wurden und die Ueberfälle auf Banken überhandnahmen. Der Kommandant der amerikanischen Legion berief auch Mitglieder der Legion nach Indiana, um bei der Wiederherstellung der Ordnung behilflich zu sein.

## Vom Rundfunk

- Empfehlenswertes aus den Programmen. Samstag.
- Prag 8.30: Schulrundfunk, 8.45: Deutsche Schulfunk, 12.15: Mittagskonzert der Nationalgarde, 18.30: Deutsche Sendung: Das goldene Prag, 20.05: Uebertragung aus dem Smetanasaal, 11. Sinfoniekonzert des tschechoslowakischen Rundfunks. — Brünn 18: Deutsche Sendung: Konzertstunde. — Raasdau 18: Kinderrede. — Wien 15.40: Chorkonzert, 16.45: Schallplattenkonzert, 19: Die Zeit um Schubert, 20.20: Der Kompagnon, Lustspiel von l'Arronge. — Seilsberg 18.25: Die Kunst des Triospiels. — Breslau 21.10: Unterhaltungskonzert. — Leipzig 16: Nachmittagskonzert. — Berlin 18: Klaviermusik.

Prag erhält ein Vausenzeichen. In nächster Zeit soll die Entscheidung über das Vausenzeichen der Prager Station fallen. Es wird wahrscheinlich ein Motiv eines der Werke Smetanos in Betracht kommen.

Atmosphärische Störungen oder Störungen aus dem Empfänger? Es kommt vor, daß man nicht weiß, ob die Störungen, die sich im Lautsprecher bemerkbar machen, auf einen Fehler der Empfangsanlage, bzw. auf einen Fehler im Empfänger zurückzuführen sind oder aber auf atmosphärische Störungen. Mithin wird man mit ziemlicher Sicherheit stets sagen können, ob es sich um Störungen handelt, die von benachbart aufgestellten elektrischen Geräten herrühren, um sich Gewißheit zu verschaffen, ob eine Fehlerquelle in der Empfangsanlage zu suchen ist. Die Störungen also durch diese bedingt sind, schalte man Antenne und Erde vom Empfänger ab. Werden die Störungen, so weiß man, daß es sich bestimmt nicht um atmosphärische Entladungen handelt und untersuche seine Anlage genauestens, um vielleicht vorhandene Wackelkontakte, etwa an den Batterieanschlüssen, festzustellen.

### Nachwort zum Fall Dr. Girschik Die „fachverständige“ Neuherung.

In Eger ist dieser Tage durch das Urteil gegen den Raubmörder Weiß eine Tragödie beendigt worden, die außer dem unglücklichen Opfer noch durch einige Jahre das Leben eines unschuldigen vernichtete. Der Arzt Dr. Girschik war durch eine Reihe von Zufällen des Todes verdächtigt worden und obwohl alle Indizien widerlegten wurden, blieb er in den Augen seiner Umgebung der Mörder und wäre es wohl bis zu seinem Lebensende geblieben, wenn der Täter nicht durch weitere Morde in die Hände der Behörden gekommen wäre. Der verzweifelte Kampf des Dr. Girschik, seine Unschuld zu beweisen, war erfolglos. Jede Art der Flucht aus der Umgebung, auch der aus dem Leben, wäre nur zum Bekenntnis geworden. Einen großen Teil der Schuld an der furchterlichen Lage, in die Dr. Girschik gebracht war, hatte die Neuherung eines medizinischen Sachverständigen: „Der Schnitt ist kunstgerecht geführt.“ Wenn auch dieses Urteil an und für sich für den klar Denkenden ganz unsinnig ist, da es sich doch nur um einen Mord in schwerstem Affekte handeln konnte, bei dem klarem Denken und wissenschaftliches Tun sicher ausgehalten ist, blieb die Behauptung unwiderlegt, bis der eigentliche Mörder gestand, daß er sein Opfer einfach in der grau- samsten Weise nicht weniger als „Kunstgerecht“ abgechlachtet habe. Dieses Geständnis ist ein vernichtendes Urteil über die fachverständige Neuherung. In dem Morde an der Frau Frank, der Prag seit Wochen in Atem hält, spielt wieder das Wort „Kunstgerecht“ eine Rolle. Die Prager Boulevardpresse beschuldigte auf Grund dessen Ärzte und Tierärzte direkt oder indirekt.

Gibt es überhaupt einen Arzt, der das Zerlegen von Menschen kunstgerecht erlernt hat oder einen Chirurgen, der Operationen ausführt, die dieses Gerüstchen zur Grundlosigkeit haben? Und doch glauben alle den Unsinn. Schon das Laienurteil kam in einem solchen Falle bedenklich sein. Unermessliches Unglück bringt aber das vorzeitige Wort des Fachmannes, der seinem Ausspruch durch seine Autorität besondere Glaubwürdigkeit und sogar gerichtliche Beweiskraft verleiht. Des „Fachmanns“ Urteil über die „fachmännische Tat“ ist schlimmer als jedes gerichtliche Fehlurteil, denn er ist die letzte Instanz. Dr. G. e. r. a.

### Gefaltete „Ehrenzeichen“ und dresierte Untertanen...

Ein Schriftsteller, der am 20. Oktober das Land der braunen Barbaren verlassen hat, um nie wieder in die Schande des „Dritten Reiches“ zurückzukehren, — der glückliche Entkommene will sich im Orient eine neue, nicht gleichgeschaltete Heimat suchen — berichtet Einzelheiten über die erschütternde Situation, in der sich aufrecht, noch nicht gleichgültige Menschen im „Dritten Reich“ befinden:

Besonders übel ist der Schriftsteller dran, der sich noch nicht das moralische Rückgrat selbst gebrochen hat und nun gezwungen ist, in dem unerlölichen Sumpf der Gleichschaltetei und des Kriechertums um seine Existenz zu ringen. Bei Risse und Ullstein sitzen die Redakteure in SA-Uniform in den Redaktionszimmern herum und werfen jeden heraus, der nicht mit dem „deutschen Gruß“ hereinkommt. Das unläßlich Verschämende und Würdelose dabei ist, daß bei Ullstein noch einige „minderwertige“ Mitarbeiter sitzen, die sich einstmalig als Utopazifisten produziert haben, und die heute lustig mit im Strom des braunen Regimes schwimmen. Diese Leute werden von ihren arischen „Kollegen“ gerade noch geduldet, sie müssen die hämischsten Bemerkungen einstecken, ohne auch nur zu mucken. Den Mitarbeitern wird dringend empfohlen, beim Besuch der Redaktionen sämtliche vorhandenen Orden und „Ehrenzeichen“ anzulegen, da nur auf diesem Wege Aufträge zu erhalten sind. Wer keine Orden besitzt, geht deshalb zum Trödler und kauft sich dort seine „Tapferkeitsauszeichnungen“. Nicht Leistung und Qualität entscheiden, sondern die möglichst aufdringlich zur Schau getragene „Gesinnung“.

Mit dem „deutschen Gruß“ ist es überhaupt eine besondere Sache. Bei der SA ist es geradezu ein Sport geworden, in kleinen Trupps mit entrollter Fahne durch die Straßen zu ziehen, um den deutschen Gruß beim widerstrebenden Publikum einzubüßen. Zivilisazis marschieren zu beiden Seiten der marschierenden Trupps und machen Jagd auf Staatsfeinde, die den Geshler-symbole der Diktatur nicht die genügende Achtung erweisen. Mit Gummirollen und Stahlruten prügeln die braunen Barbaren auf diese Unvorsichtigen ein, bis sie zusammenbrechen. Die Polizeibeamten haben dabei, ohne sich zu rühren, in diesen Fällen Lachen sie noch über die braunen Nobelen. Manchmal kommt es dabei allerdings zu tragikomischen Zwischenfällen. Vor einigen Wochen verprügelten die Rowdies sogar den Sohn eines bekannten SA-Führers, der, in ein Gespräch verwickelt, auf das Brimborium seiner Parteilgenossen nicht geachtet hatte. Wenn das Publikum, um den verhassten Feldzeichen der Thrannei auszuweichen, in die Höhe flüchtet, schwenkt die uniformierte SA ein und zieht den Flüchtenden nach, um sie im Hof zu stellen. Auf diese erbärmliche Weise erzwingt die braune Terrortruppe den Klavengruß auch von den Charaktervolleren.

## Eine Frau als Beispiel für Thomas Mann und andere „Männer“.

Aus einem Brief vom 19. Oktober 1933 des Engelhorn-Verlages (Stuttgart) an Hermynia Zur Mühlen:

... Das „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“ veröffentlicht in seiner Nummer vom 10. Oktober, die uns jetzt erst vor Augen kommt, einen Artikel über literarische Emigrantenzeitschriften und erwähnt dabei auch die „Neuen deutschen Blätter“ (Monatszeitschrift für Literatur und Kritik, erscheint im Hausverlag, Prag, Wien, Zürich, Paris, Amsterdam). Unter den Mitarbeitern sind auch Sie genannt. In der Ankündigung des Blattes heißt es: Die „Neuen deutschen Blätter“ wollen der Weltöffentlichkeit den Nachweis dafür erbringen, daß die deutschen Schriftsteller von Rang fast ausnahmslos unterschiedene Gegner des Dritten Reiches sind.

Selbstverständlich hat diese Mitteilung starke Empörung ausgelöst, und die Gegenwirkung kann nicht ausbleiben, denn Deutschland muß um der Wahrheit und auch um seiner Selbsterhaltung willen gegen derartiges unbedingt sich zur Wehr setzen. Der Buchhandel wird in dem betreffenden Aufsatz aufgefordert, für die Bücher der Autoren, die an diesen ausgesprochen deutschfeindlichen Zeitschriften mitarbeiten, nicht zu arbeiten; ja an anderer Stelle wird eine solche Arbeit direkt als Landverrat bezeichnet. Dies ist auch ganz logisch; bei dem Existenzkampf, in dem wir uns heute befinden, ist es vollkommen unmöglich, zuzulassen, daß die moralische Widerstandskraft von der geistigen Seite her durchlöchert wird. Das Volk hat aber kein anderes Mittel, sich dagegen zu wehren, als eben das geschilderte Druckmittel.

Es ist daher unbedingt mit einem Boykott des „Reichstades“ zu rechnen, und es wird Ihnen auch nicht gelingen, einen Roman in deutschen Zeitungen unterzubringen, wenn Sie nicht sofort eine Erklärung hinausgehen lassen, daß Sie Ihre Mitarbeiterschaft an der Zeitschrift „Neue deutsche Blätter“ zurückziehen. Sie würden sich dabei nichts vergeben, sondern sich im Gegenteil in better Gesellschaft befinden: auch der Name von Thomas Mann, Alfred Döblin, René Schickele und Stefan Zweig ist zum Beispiel von Klaus Mann in der von ihm herausgegebenen „Sammlung“ mißbraucht worden, und die sämtlichen vier Genannten haben sofort, als ihnen der politische Charakter der Zeitschrift deutlich wurde, in einer unumwundenen Erklärung ihre Mitarbeiterschaft widerrufen und sich von der Zeitschrift distanzieren. Diese Erklärungen sind ebenfalls im „Börsenblatt“ abgedruckt worden, also authentisch.

Wir möchten Ihnen also anheimstellen, daß

Sie sofort eine derartige Erklärung an die Schriftleitung des „Börsenblattes“ („Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“, Leipzig C 1, Schleichbach 27/73) oder aber an die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums (Berlin R 54, Oranienburger Straße Nr. 79) abgeben lassen. Sie schädigen sich durch derartige Schritte wie diese Mitarbeiterschaft selbst, ebenso auch uns, vor allem aber das Reich.

An H. J. Engelhorn's Nachfolger, Verlag in Stuttgart.

Sehr geehrte Herren!

Zu meinem Bedauern konnte ich erst heute dazu, Ihren Brief vom 19. ds. zu beantworten, aber nicht etwa deshalb, weil ich mir betreffs meiner Antwort unerschütterlich gewesen wäre, sondern weil mich eine schwere Erkrankung an einer sofortigen Beantwortung verhindert hat.

Da ich Ihre Ansicht, das Dritte Reich sei mit Deutschland und die „Führer“ des Dritten Reiches seien mit dem deutschen Volke identisch, nicht teile, kann ich es weder mit meiner Überzeugung noch mit meinem Reinsichtsempfinden vereinbaren, dem unwürdigen Beispiel der von Ihnen angeführten vier Herren zu folgen, denen scheinbar mehr daran liegt, in den Zeitungen des Dritten Reiches, in dem sie nicht leben wollen, gedruckt und von den Buchhändlern des Dritten Reiches verkauft zu werden, als treu zu ihrer Vergangenheit und ihren Überzeugungen zu stehen. Ich ziehe dieser „besseren Gesellschaft“ die Solidarität mit jenen vor, die im Dritten Reich um ihrer Überzeugung willen verfolgt, in Konzentrationslager gesperrt oder „auf der Flucht“ erschossen werden. Man kann Deutschland und dem deutschen Volke keinen besseren Dienst erweisen, als das Dritte Reich, dieses zur Wirklichkeit gewordene Greuelmärchen, zu bekämpfen, und daher kann dieser Kampf logischerweise von niemandem, der mit dem deutschen Volke und der deutschen Kultur wirklich verbunden ist, als deutschfeindlich bezeichnet werden. Was aber den Vorwurf des Landesverrates betrifft, wenn wir schon dieses pathetische Wort gebrauchen wollen, so würde ich als Österreicherin, nach dem Verhalten des Dritten Reiches Österreicher gegenüber, dann Landesverrat begehen, wenn ich mit meinen beiderseitigen Kräften das Dritte Reich nicht bekämpfen würde. Ich bitte Sie, diesen Brief an die Schriftleitung des „Börsenblattes“ und an die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums weiterzuleiten.

Gehachtungsvoll

Hermynia Zur Mühlen.

### Arbeiter-Eltern? Arbeiter-Kinder?

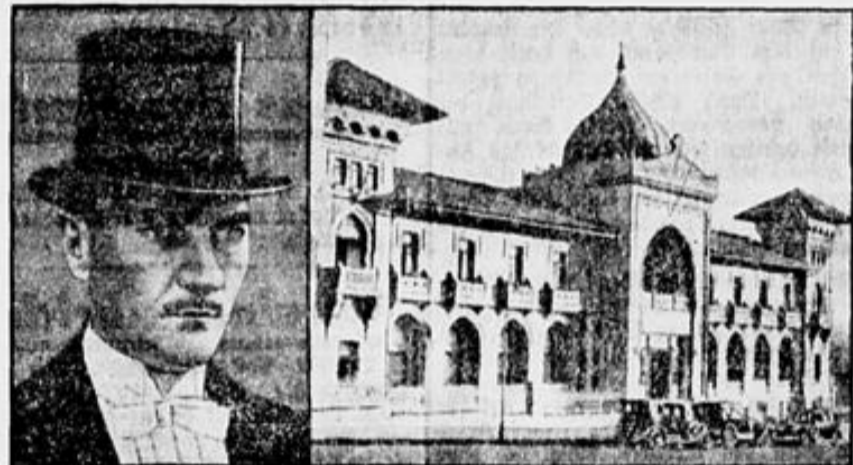


Verlangt Werbematerial vom Arbeiterverein Kinderfreunde i. d. C.S.R., Reichssekretariat Bodanbach a. E. 813.

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik

#### Die Lohnverhandlungen im Holzgewerbe.

Mit 1. September l. J. kündigte der Deutsche Hauptverband der holzverarbeitenden Gewerbe und Industrien in der C.S.R., Sitz Teplitz-Schönau, dem Verbands der Holzarbeiter, Drechsler und verwandten Berufe in der C.S.R., Sitz Reichenberg, den bestehenden Lohnvertrag für das nordwestböhmische Gangebiet, wo rund 2500 Löhler in Frage kommen. Die Forderung der Unternehmer bestand darin, daß ein 15prozentiger Lohnabbau zur Durchführung kommt. In der ersten Lohnverhandlung, die am 9. September l. J. stattfand, gab eingehend der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes bekannt, daß laut Beschluß des Deutschen Hauptverbandes der holzverarbeitenden Gewerbe und Industrien in der C.S.R., Sitz Teplitz-Schönau, der Verband Gewerkschaft deutscher Arbeiter, Sitz Ruffig (Nationalsozialisten), an den kommenden Verhandlungen mit teilnimmt und als Vertragskontrahent in Zukunft in Betracht kommt. Gegen diesen Beschluß wurde von den Vertrauensmännern des Verbands der Holzarbeiter, Sitz Reichenberg, Stellung genommen, und dieselben lehnten es entschieden ab, gemeinschaftlich mit der nationalsozialistischen Gewerkschaftsorganisation in Verhandlungen einzugehen und sie als Vertragspartner anzuerkennen, da sie kein Recht besitzen, im Namen der Holzarbeiter zu sprechen. Die Unternehmer sowie der anwesende Sekretär der Nationalsozialisten versuchten, die Stellungnahme der Vertrauensmänner zu durchbrechen, was ihnen aber nicht gelang. Nach längerer beiderseitiger Auseinandersetzung nutzten die Unternehmer erkennen, daß es zwecklos wäre, darauf zu beharren, daß die Gewerkschaft als Vertragskontrahent in Frage kommt, da ihr Mitgliedsstand nur minimal ist, so daß es unnütz erscheint, sie als Vertragspartner einzugliedern, worauf dann die Verhandlungen in Abwesenheit der Nationalsozialisten weitergeführt wurden. Zum Lohnabbau begründeten die Unternehmer die schlechte Wirtschaftslage, in der gegenwärtig die Betriebe sich befinden, wo der Stand der Arbeiter im Durchschnitt innerhalb des letzten Jahres um 50 Prozent abgebaut wurde, die Konkurrenz im schärferen Ausmaß hervortritt und in den deutschen Gebieten der Möbelhandel bedeutend erweitert wurde, wo die Waren zu 80 Prozent aus Mähren und Schlesien und dem Schwmerwald bezogen werden. Von Seiten der Arbeiterkraft wurde der 15prozentige Abbau abgelehnt mit der Begründung, daß bereits weitgehende Opfer von der Gehilfenkraft gebracht worden sind, indem Kurzarbeit und Ausleben seit Jahren bestehen, die eine Senkung des Lohnes nicht mehr zulassen. In der dritten Verhandlung, die im Oktober stattfand, konnte nach langen, harten gegenseitigen Auseinandersetzungen ein Ergebnis erzielt werden und gelang es, einen neuen Lohnvertrag zum Abschluß zu bringen, wobei die Stundenlöhne für Gehilfen in den ersten beiden Jahren unverändert bleiben und dann abgestuft ein 6- und 7%iger, bei einem Stundenlohn über 5 Kr. ein 10%iger Abbau in Betracht kommt. Die Laufdauer des Vertrages erstreckt sich bis 1. September 1934.



### Zur 10-Jahrestfeier der Türkischen Republik

Oben links: Kemal Pasha, der Präsident der Türkei seit deren Festsetzen als Republik. — Daneben: Das Palais Kemal Pasha in Ankara, der von ihm begründeten Hauptstadt der neuen Türkei. — Unten: Blick auf Konstantinopel, das Jahrhundertlang die Hauptstadt des Türkentums war. Die Verlegung des Regierungssitzes von dort nach Ankara ist symbolisch für die Veränderung in der inneren Struktur des Landes, das den Völkern nicht mehr als eine Brücke für eine Expansion auf dem Balkan und in Europa betrachtet, sondern sich jetzt ganz und gar als vordarastischer Staat fühlt. Der Ausgang aus der von Jahrhunderte alter Tradition erfüllten Stadt nach Ankara, das nach modernen Prinzipien erbaut wird, bedeutet gleichzeitig die Abkehr von dem alten türkischen Geist, der sich jedem Fortschritt verschloß. Die modernen Anschauungen, die seit der Ausrufung des ersten türkischen Präsidenten am 29. Oktober 1923 die Türkei erfüllen, haben denn im Laufe dieser zehn Jahre geradezu zu einer Wiedergeburt dieses Staates geführt.

**Genossen! Ihr müßt uns ausgeht!**  
Die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Zieht euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, **Genossen u. Genossinnen agitieren!**



# Die Räuberbande Urban, Krahulec und Konforten vor den Geschworenen.

Prag, 26. Oktober. Heute wurde der in der Vorwoche wegen Entführung eines Besitzers verurteilte große Raubprozess Urban, Krahulec und Co. fortgesetzt. Zunächst wurde die Einvernahme der letzten vier Angeklagten zu Ende geführt. Die gegenüber den drei Führern der Bande Urban, Krahulec und Moravec nur eine untergeordnete Rolle spielten. Eine Ausnahme macht nur die Angeklagte Rajnik, die Geliebte Urbans, die als Hausgehilfin mit größtem Raffinement und ebensolcher Skrupellosigkeit Spionagedienste leistete und viel dazu beigetragen hat, daß ein so enormer Schaden angerichtet werden konnte. Dann ging das Gericht zum Zeugenverhör über, wobei der erste Teil der geladenen 50 Zeugen vernommen wurde.

Nach Prof. Dr. Ing. Franta, bei dem die Rajnik zehn Jahre gedient hatte und der schließlich um 56.000 Kz beraubt wurde, traten eine Reihe von Zeugen auf, die die Tragödie der 83jährigen Frau Brosche näher schilderten. Bekanntlich hat der von der Rajnik ausspionierte Einbruch bei dieser Greisin eine Beute von 600.000 Kz ergeben. Unter dem Eindruck dieses Verlustes hat sich Frau Brosche dann erhängt, obwohl, wie die Zeugen ausagten, sie den finanziellen Verlust hätte verschmerzen können, denn sie hinterließ ein Vermögen von über vier Millionen. Die alte Frau, Witwe eines Brauhausbesitzers und einer sehr angesehenen Patrizierfamilie angehörig, hat ihr Vermögen selbst verwaltet und soll außerordentlich sparsam gewesen sein — weniger aus Geiz, als deshalb, weil sie die Erträge ihres Vermögens größtenteils wohl-

tätigen und vor allem kirchlichen Zwecken zuwendete. Trotzdem hat sie den Verlust nicht erwinden können.

Eine weitere Gruppe von Zeugen wurde über den im Jahre 1931 an der Frau Bloch verübten Raub einvernommen, wobei dieser im Stiegenhaus ein Handtäschchen mit 30.000 Kz gewaltsam entrisen wurde, die sie soeben in der Städtischen Sportasse behoben hatte. Bekanntlich führte dieses von Urban selbst vollbrachte Verbrechen

zu einem schweren Justizirrtum, indem die Geschworenen im Dezember 1931 einen gewissen Franz Neruda schuldig sprachen, worauf dieser zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde. Die Staatsanwaltschaft hat inzwischen die Wiederaufnahme des mit dem Fehlurteil abgeschlossenen Verfahrens beantragt und Neruda wird demnächst wieder vor Gericht erscheinen. Bemerkenswert ist, daß damals keiner der Zeugen den Neruda bestimmt als den Räuber erkannt hat. Frau Bloch, die mit einer schweren Lungenkrankheit darniederliegt, konnte sich zur heutigen Verhandlung nicht einstellen, doch erkannte der Chauffeur Svoboda, der den Täter seinerzeit davonlaufen sah, mit Bestimmtheit den Urban als schuldig, der ja übrigens diese Tat auch eingestanden hat.

Eine Reihe anderer Zeugen charakterisierte vor allem die Persönlichkeit der Rajnik in der schon bekannten Weise. Neue Tatsachen kamen bei diesen Auslagen nicht zum Vorschein. In den Nachmittagsstunden wurde der Prozess auf morgen vertagt. Er wird noch drei Verhandlungstage in Anspruch nehmen.

Produktionsapparat mußte zurückgeschraubt werden; Industriemaschinen sind zu Industriestückeln geworden. Anklagende Jiffiren behaupten, daß die Nationalisierung die Krankheit vergrößert, die Unfälle steigert und in wachsendem Maße zu nervösen Zusammenbrüchen führe. Sie erwidern den Arbeiter heute in einem viel früheren Lebensalter. In unserem Industriegebiet gibt es Betriebe, die Arbeiter über 40, ja über 50 Jahre alt, nicht mehr einstellen. An einigen Beispielen demonstriert er die Vermehrung der Warenproduktion durch die Nationalisierung. In Hamburg befindet sich eine Zarenfabrik, in der 300 Arbeiter 1,2 Millionen Türen jährlich herstellen können, das ist der ganze deutsche Türenbedarf eines Jahres. Aber Industrie und Technik gehen sich mit dem erreichten Stand noch nicht zufrieden. Das Ziel ist

### die Fabrik ohne Arbeiter.

In der Slowakei besteht bereits eine Effizienz, die gänzlich ohne Arbeiter arbeitet. Der Vortragende trug dann die Meinung einer Anzahl Arbeiter der verschiedensten Industriezweige über die Nationalisierung vor, die durch die Tatsachen einheitlich die Feststellung ausdrücken, daß die Arbeiter durch sie schwer geschädigt wird. Der Arbeiter stehe aber auf dem Standpunkt, daß heute schon allen Menschen alle Güter zur Verfügung gestellt werden könnten. Durch richtige Verteilung der gesellschaftlichen notwendigen Arbeit könnte alle Arbeitslosigkeit beseitigt werden. Das sei das Ziel der freien Gewerkschaften, wenn sie für Erhöhung des Reallohnes, Verkürzung der Arbeitszeit, Schutz vor Unfällen und Erkrankung und den Ausbau der Sozialgesetzgebung kämpfen.

Nach Dr. Müller, der über „Die nationale-konomische Bedeutung der Nationalisierung“ vom Standpunkt der liberalistischen Wirtschaftsauffassung aus sprach, kam dann als letzter Univ.-Prof. Doktor Löwy zum Wort. Das Thema seines Vortrages war: „Wie wirkt die rationalisierte Arbeit auf den Gesundheitszustand?“ Er stellte die Frage: Sind Körper und Geist des Menschen fähig, sich ohne Schädigung der Gesundheit dem Rhythmus der Maschine anzupassen, wendet sich gegen das Taylor-System, durch das Maximalleistungen zu Typenleistungen gemacht würden und fordert, daß neben dem Techniker der physiologisch gebildete Arzt zu stehen habe. Sorgfältige Berufsberatung, damit das

### Maximum an Produktion mit einem Minimum an Energie

erreicht werden könne. Keine lange Arbeitszeit, damit Ermüdung vermieden werde. Beobachtung und Statistik ergäben, daß Produktions- und Unfallleistung im Zusammenhang stünden. Von der Wirkung der Einmüdigkeit auf den Geist sagte er, daß

### die heutige Produktion geistige Automaten erzeuge, zur bewußten Vermehrung geistig verkrüppelter Menschen

fähig. Die Typisierung des Geistes, die in unserer Zeit einen so erschreckenden Umfang erreicht, sei kein Zufall. Mit einem warmen Appell für die Überwindung der Massenengegenseite und die Verbindung der Völker schloß Prof. Dr. Löwy seine Ausführungen.

Oben auch wichtige Fragen des Nationalisierungsproblems in den Vorträgen unberührt, so wurden doch von Prof. Dr. Löwy und von Genossen Weigel die Wege angedeutet, die zu betreten sind, um von der Arbeiterklasse mit dem Fluch, den die Nationalisierung für sie bedeutet, den Fluch des ganzen kapitalistischen Wirtschaftssystems zu befreien

## Kunst und Wissen

Heute, 8 Uhr: Festkonzert anlässlich des Staatsfeiertages. Im Programm Werke von Dvořák, Smetana, Janáček, Smetana, Stamis. Leitung: Zdeněk Nejedlý. Kindermann, Jirků (D-2). Preise 3.— bis 18.— Kz.

Einmaliges Gastspiel Hedwig Bleibtreu vom Burgtheater in Wien in „Olympia“ von Molnár (A-1), Dienstag den 31. ds. — Mittwoch, den 1. November, um halb 8 Uhr beginnt Carola Reher ihre Tätigkeit am Prager Deutschen Theater als „Eliza“ in „Pygmalion“ (B-1).

Höllender-Revue „Alles Hopp“, Donnerstag, den 2. November in Mordos Intimtheater in der Kleinen Bühne.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag, 8 Uhr: Festkonzert anlässlich des Staatsfeiertages der Republik. (D 2) — Samstag, 7 1/2 Uhr: „Tosca“ (C 1)

Wochenplan der Kleinen Bühne. Freitag, 8 Uhr: „Sextett“ — Samstag, 8 Uhr: „Zauberndes Fräulein“

## Aus der Partei

Jugendbewegung. S. J. I. Sonntag, den 29. Oktober, Wanderung. Zusammenreffen 9 Uhr Endstation der Fer in Hluboké.

## Vereinsnachrichten

Deutsche Volksgemeinschaft. Die diesjährige Jahrgangsgemeinschaft Versammlung findet am 5. November um 9 Uhr vormittags im Dobrovodský statt. Bei ungenügender Beteiligung wird um 10 Uhr desselben Tages eine zweite Versammlung eröffnet, die nach den Statuten unter allen Umständen beschlussfähig ist. Vorher um 8.45 Uhr Ausschussführung.

Der Prager Atus hielt am Mittwoch abends im Hotel „Monopol“ seine Jahreshauptversammlung ab. Sie wurde vom Obmann Genossen Schrader mit einem Gedanken an die verstorbenen Mitglieder und mit einer Kundgebung für unsere Genossen in Deutschland eröffnet. Die Berichte der einzelnen Funktionäre gaben Kunde von der reifen Arbeit und wurden zur Kenntnis genommen. Unter dem Beifall der Anwesenden wurde der frühere langjährige und verdienstvolle Obmann, Abgeordneter Genoss J. J. J. zum Ehrenobmann ernannt. Der Mitgliederstand hat durch Austritte und durch Ausschluß der Fußballer eine Verminderung erfahren, doch hält sich die Zahl um die 300. Einen sehr lehrreichen und volkstümlichen Vortrag hielt Apotheker Genoss Heiser über „Körperpflege der werktätigen Frau“, der aber nichtsdestoweniger auch für die Männer von Interesse war und lebhaften Beifall fand. Die Remnahmen ergaben im großen und ganzen keine wesentlichen Veränderungen. Obmann Genoss Schrader dankte für das wieder geschenkte Vertrauen und sprach den scheidenden Funktionäre für ihre im Interesse des Vereines geleistete Arbeit den Dank aus. Für die Prager SD sprach Genoss Ullmann, welcher eine noch bessere Zusammenarbeit wünschte, und für die Partioorganisation Genoss Schönfelder, der auf verschiedene Notwendigkeiten hinwies, die auch im Interesse der Mitgliedschaft des Atus sind. Genoss J. J. J. schloß nach einem kurzen Appell zur regen Mitarbeit im kommenden Jahre die leider etwas schwach besuchte Versammlung.

## Sport \* Spiel \* Körperpflege

„Ueberraschenderweise...“ Der bürgerliche Leichtathletikverband in Oesterreich führte vor kurzem seine Staffelleistertafeln für Frauen in Wien durch. Ueberraschenderweise blieb, wie die bürgerlichen Blätter berichteten, diesmal der WAC in beiden Wettbewerben siegreich und holte sich damit gegen den haushohen Favorit WAF, beide Meister. Die Erklärung für die Siege des WAC ist rasch gefunden. In den siegreichen Staffeln des WAC, die mit so großem Vorsprung gewonnen, wirkten die Läuferinnen Romal und Bancura mit, die früher Arbeitssportvereinen angehört. Ausschlaggebend für den Sieg waren die Leistungen von Bancura, die derzeit die beste österreichische Kurzstreckenläuferin ist. Das ist immer der letzte Ausweg der bürgerlichen Sportvereine: wenn es ihnen an gutem Nachwuchs, an geeigneten Kräften fehlt, lassen sie kein Mittel unberührt, um sich Ertrag aus dem Arbeitersport zu beschaffen. Die Mittel, die da angewendet werden, sind freilich oft recht sonderbar.

Wettkampf der schweizerischen Kunstturner. Vor kurzem wurden in Bern die Wettkämpfe der Kunstturner des Schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes ausgetragen. Es beteiligten sich daran die Est-, Zentral- und Westschweiz mit je vier Mann. Gestürzt wurden Leistungen am Barren, Reck, Pferdparcours sowie eine Freübung. Als Sieger ging die Zentralwestschweiz mit 45,5 Punkten hervor, gefolgt von der Ostschweiz mit 43,6 und der Westschweiz mit 42,4 Punkten. Bester Einzelwettkämpfer war Paul Schori (Westschweiz) mit 117,1 Punkten. Die Veranstaltung, welche von 1200 Zuschauern besucht war, war eine ausgezeichnete Propaganda für den Arbeitersport.

### Bürgerlicher Sport.

Den Sieg mit dem Leben bezahlt. Bei einem leichtathletischen Meeting in Amerika siegte über 100 Yards der Regerläufer Clarke über den Favorit Simmons. Dieser hatte den Reger schon vor dem Lauf einzuschüchtern versucht, doch feuerten die Drohungen den Reger nur noch mehr an. Am nächsten Tag fand man Clarke mit eingeschlagenem Schädel in der Nähe seines Wohnhauses. Der Verdacht fiel sofort auf Simmons, doch war dieser nicht mehr aufzufinden. Er hatte die Niederlage durch einen „Neger“ nicht erwinden können und war dadurch zum Mörder geworden.

Einem neuen tschechoslowakischen Leichtathletikrekord für Frauen über 4x100 Meter erzielte bei einem Meeting in Dresden die Frauen-Staffel des Reichsberger SK mit 33,6 Sek.

Der Beginn der internationalen Eishockey Saison wurde in Paris durch ein Spiel der Auswahlmannschaft Oesterreichs und dem Racing Club de Paris in Szene gesetzt. Das Match endete 1:1.

## Literatur

Tschechoslowakische Geschichte. Das Archiv des Ministeriums des Innern (Staatsarchiv), das unter Leitung Dr. Ladislav Klizmanas steht, hat soeben einen Sammelband herausgegeben — Sbornik archivu ministerstva vnitra republiky teskoslovenske —, der eine Reihe interessanter Arbeiten enthält. Dr. Josef Bergl unterrichtet uns über die Archivalien, die sich auf die Geschichte der Juden in Böhmen beziehen, Dr. Václav Pěsák veröffentlicht Beiträge zur Geschichte der böhmischen Kammer und Dr. František Roubík liefert einige Beiträge zur historischen Geographie der Tschechoslowakei. Die Lesentlichkeit enthält durch die vorstehende Publikation einen starken Eindruck von der Reichhaltigkeit des Staatsarchivs wie von der systematischen übersichtlichen Ordnung des Archivmaterials, die historische Wissenschaft eine Bereicherung und Erweiterung der bisherigen Kenntnisse. Dem Herausgeber sowie den Verfassern gebührt für ihre fleißige und peinliche Arbeit hohes Lob.

„So wurde Hitler.“ Der „Wahrheit“ ist es gelungen, die unter diesem Titel zusammengefaßten Erlebnisse und Enthüllungen des ehemaligen italienischen Arcundes Hitlers, des Kapitänleutnants a. D. Dr. Helmuth Klotz, zu erwerben. Die neueste Nummer der „Wahrheit“ bringt bereits eine Voranzeige über dieses hochsensationelle Werk. Ferner enthält diese Nummer u. a.: Julius Mader: „Hände weg von der Tschechoslowakei“; Krbars: „Dimitroff“; Chronos: „Erziehung zur Renançe“; Moritz: „Antreten zur Volkserbitterung“; Zeman: „Le Troquer: „Europa vor einem Weltkrieg“; Georg Mannheimer: „An den Rand der Innenpolitik“; A. St.: „Saarfrage — Europastrage“; Dr. Julius Stein: „Einführung in die Sozialpsychologie“; Peter Kast: „Zufü Heil“ usw. Die „Wahrheit“ ist in allen Trafiken, Zeitungvertrieben oder direkt in der Verwaltung, Prag I., Revoluční 1, zu haben. Telefon 65601 60174. Preis der Einzelnummer 2 Kz.

## Vorträge und Veranstaltungen

### Nationalisierung der Arbeit.

Die Hygieneakademie der deutschen Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit veranstaltete am 24. und 25. Oktober ihre 3. Vortragsreihe. Sie galt dem Thema „Nationalisierung der Arbeit“ und sollte die verschiedenen Seiten der rationalisierten Arbeit darstellen. Als erster sprach über „Die wirtschaftliche Seite der Nationalisierung der Arbeit“ Dr. Paul Herrscheier. Ihm schien es zuerst darauf anzukommen, nachzuweisen, daß die Nationalisierung der Arbeit unter dem bestehenden Wirtschaftssystem nicht die verheerenden Folgen zu haben braucht, die tatsächlich festzustellen sind. Es werde heute — begünstigt durch die Monopolwirtschaft — zu viel Geld für die Erzeugung, zu wenig für den Konsumten ausgegeben.

### Der Preisausschlag, der durch die Monopole in der Tschechoslowakei zu den normalen Preisen hinzugefügt werde, koste das Volk in unserem Staate jährlich rund 24 Millionen Kz.

Vom Standpunkt der Arbeiter aus dürfte kein Verbot der Maschinenarbeit gefordert werden; daß sich ja auch in einer Förderung der Massenarbeitslosigkeit auswirke. Die Menschen seien schuld, daß die Maschine sie beherrsche. Von der wirtschaftlichen Seite ergäbe sich die Aufgabe der Überwindung der Mechanisierung. Unternehmer, Arbeiter und Konsumenten, alle drei müßten an der Nationalisierung profitieren.

Klarer und bestimmter sprach Genoss Weigel (Reichenberg) über „Der Arbeiter und die Nationalisierung“. Er ging von den durchsichtbaren Folgen der Nationalisierung für die gesamte Wirtschaft aus 30 Millionen Arbeitslose und ungezählte Millionen Kurzarbeiter in allen Ländern; ungeheure Warenvernichtung überall. Der Warenreichtum sei zur Gefahr geworden: der

## Wo verkehren wir?

Café „Continental“, Prag, Graben

Gastwirtschaft

**LIDOVÝ DŮM**

(Gen. Wilhelm Opotný)

Täglich Konzert. PRAG II., Hyborská Nr. 7.